

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
45 (1931)**

132 (10.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479207](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479207)

Tägliche Auflage: 17 000.

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 841.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. wöchentl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.25 M. monatlich, Ausgabe B: Die einpaltige Ausgabe 12 M., Ausgabe A 10 M., Ausgabe B 8 M., Ausgabe A 20 M., Ausgabe B 15 M. wöchentl. für auswärts 25 M. wöchentl. für auswärts 65 M. wöchentl. Reklamen: Einpaltige Ausgabe 10 M., wöchentl. für auswärts 25 M. wöchentl. für auswärts 65 M. wöchentl.

Druck und Verlag: Paul Snyg & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Snyg & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Abnahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 132

Mittwoch, den 10. Juni 1931

45. Jahrgang

## Oldenburgs „großer Tag.“

### Heutige Landtags-Eröffnung - Große Plamage der Nazileute - Auf dem Dache sitzt ein Greis . . . - Kassenrentant Eichler von den Nazis zum Präsidenten des Landtages gewählt.

(Telefonischer Bericht.) Der Landtag zeigte heute ein ganz außerordentliches Bild. Vor allen Eingängen Schüps. Schärfe Kontrollen. Abgeordnetenmandat, Pressekarten oder Zuschauerbeweis nur geltend. Auf den Treppen und Gängen eine große Reihe fremder Gesichter. Unbekannte Gestalten. Die beiden Tribünen sind schon Stunden vorher mit Neugierigen überfüllt. Schon vor Tagen hat man die Ausweisstelle im Regierungsgebäude bestimmt. Man verprügelt sich was. Ein Theater. Eine Senation. Zum mindestens wird das irgenwem interessant werden. Vielleicht will man auch von der Galerie aus ein bißchen nachhelfen. Durch einige Zwischenrufe oder Verschönerungen. Hat niemand ein paar faule Eier oder Apffel zur Hand? Wo ist der Sandler, der da ruft: „Steinbomben gefällig?“ Weiter nichts zu sehen. Es soll doch nicht etwa gar Oldenburgs „großer Tag“, auf den wieder einmal die „Welt“ steht, in harmloser Gutmütigkeit verlaufen?

diese Angelegenheit zu klären, vertritt sich der Landtag wieder auf eine halbe Stunde. Um 11 Uhr wird fortgefahren. Der Nationalsozialist Röder erklärt, daß die Nazis schon immer die Verfassung geschützt hätten, er schließt auch die sonstigen Bedingungen. Dem Abgeordneten Wempe genügt das. Der Vertreter der Kommunisten, der Abgeordnete Wagner, schlägt seinen Parteifreund Müller vor. Abg. Friedrichs (Soz.) erklärt, Herr Eichler sei ein Mensch unter vielen und das, was Herr Röder gesagt habe, genüge ihm noch keineswegs, hinsichtlich der Garantie der Verfassung und unparteiischen Handhabung der Geschäftsordnung, da aber das Zentrum geneigt sei, dem ersten Brauch, daß die linksfraktionellen Präzedenzten zugestimmt bekommen, zuzustimmen, schlage die sozialdemokratische Fraktion seinen eigenen Kandidaten vor. Es erfolgt die Abstimmung. Es werden abgegeben 48 Stimmen, 44 Stimmen entfallen auf Eichler, drei auf den Kommunisten Müller. Elf Zettel sind weiß. Die weißen Zettel sind von den Sozialdemokraten abgegeben. Somit ist zum Präsidenten des Landtages der Oldenburger Kassenrentant Eichler gewählt. Der bisherige Alterspräsident, der sozialdemokratische Abgeordnete Pfiffner, übergibt ihm sein Amt und wünscht ihm durch Handschlag Glück und erklärt,

daß er hoffe, daß er sein Amt in der Weise, wie es früher im Landtag üblich war, führen wird. Eichler erklärt, daß er sein Amt in voller Unparteilichkeit führen werde und er bitte die Abgeordneten, ihn bei seinem Tun zu unterstützen. Es erfolgt darauf die Wahl des Vizepräsidenten.

Der Landtag konnte sich über den ersten Vizepräsidenten nicht einigen. Dreimalige Abstimmungen waren ergebnislos. In Vorlesung gebracht war nur der Sozialdemokrat Zimmermann. Bei der Wahl gab es diesmal die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Volkspartei. Weiße Zettel ab, so daß für Zimmermann die direkte Mehrheit nicht vorhanden war. Die Abstimmung machte schließlich den Eindruck eines großen Theaters. Der Kommunist Gills aus Rüstringen gab in dieser Weise seinen Gefühlen Ausdruck. Als dabei einige Zuhörer von der Tribüne ihm „Bravo“ zuriefen, rügte der Präsident diese Zurufe und drohte, die Galerie räumen zu lassen, wenn die Zurufe kein Ende nähmen. Es wurden inzwischen die Schriftführer gewählt. Der eine Schriftführerposten entfällt auf den Sozialdemokraten Burgert aus Delmenhorst. Somit ist die Wahl des ersten Vizepräsidenten heute ergebnislos verlaufen. Der Zwiespalt liegt darin, daß Deutschnationale und Volkspartei sich mit ihrer Abgabe von weißen Zetteln auf die Seite der Nazis schlugen. Es muß abgemartet werden, wie die Dinge am heutigen Nachmittag oder morgen verlaufen werden.

## Kommunistisches Revolutionspiel.

(Eigenmeldung aus Hamburg.) Seitdem die neue Novorordnung heraus ist, sind in Hamburg täglich kleine Straßenparaden zu beobachten, die thematisch von der kommunistischen Partei herbeigeführt werden. Besonders bewegt war der Montag, vom Vormittag bis zum späten Abend verjuchten die Kommunisten, vor allem junge Burgen, besonders in der inneren Stadt und im unmittelbaren Umgebung der Alster, Demonstrationen durchzuführen, die allerdings immer sehr schnell von der Polizei aufgelöst werden konnten. Kommunisten warfen bei dieser Gelegenheit Fensterheben des Alsterpavillons, eines großen Kaffeehauses an der Binnenalster, ein. Am späten Nachmittag machten die Kommunisten sich auf dem anderen Ufer des Binnenparks in Hamburg bemerkbar. Es wurden die Straßenlaternen zerstört und Abschießer auf die Straße geworfen. Zu ersten Zwischenfällen ist es glücklicherweise noch nicht gekommen. Berichte der bürgerlichen Presse, die von „Barrikadenbau“ reden, sind weit übertrieben. Die Polizei brauchte sich nur schon zu lassen und schon verschwand die Unruhe. Bis hierher sind 45 Personen festgenommen und dem Gericht zugeführt worden.

### 21,1 Arbeitslose auf 100 Arbeitnehmer.

(Meldung aus Berlin.) Nach den Feststellungen der Arbeitsamtsverwaltung kamen im April 1931 durchschnittlich auf 100 Arbeitnehmer 21,1 Arbeitslose (April 1930 12,7). Verhältnismäßig am höchsten waren dabei von Arbeitslosigkeit betroffen die beiden Landesarbeitsamtsbezirke Schlesien mit 25,2 Arbeitslosen auf 100 Arbeitnehmer und Brandenburg mit 24,0 und am günstigsten in dieser Hinsicht liegt der Landesarbeitsamtsbezirk Süddeutschland mit 14,4 Arbeitslosen auf 100 Arbeiter da.

### Volksentscheid am 9. August.

(Eigene Meldung.) In Berliner politischen Kreisen wird, wie die Blätter berichten, erwartet, daß der Volksentscheid über die Landtagsauslösung in Bremen auf Sonntag, den 9. August festgelegt werden soll. Vier Tote bei einem Einsturzungsfall. Auf dem Rittergut Mellenthin im Kreis Soltau, das von der Landgesellschaft „Eigene Scholle“ bebaut wird, werden derzeit umfangreiche Umbauten vorgenommen. Gestern wurden beim Abriss eines Stützenschießels fünf Bauarbeiter von zusammenbrechendem Mauerwerk verunglückt. Drei wurden sofort getötet, einer, der Polier, verstarb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus Berlin.

## Nazi-Schlamassel in Braunschweig.

Selbst die Braunschweigische Staatsbank will der Naziregierung keine Kredite mehr geben. (Eigenmeldung aus Braunschweig.) Der Braunschweiger Naziregierung ist es immer noch nicht gelungen, einen Kredit zur Abwendung ihrer von Woche zu Woche ansteigenden Schulden aufzunehmen. Die Verhandlungen mit einer großen deutschen Bank über die Aufnahme eines Anleihe haben sich verzogen, als nächstes Einzelheiten über die von den Nazis verlangte katastrophale Finanzierung des Landes Braunschweig in der Öffentlichkeit bekannt wurden. Die Kreditwürdigkeit des Landes ist durch die Maßnahmen der Naziregierung, die systematisch alle republiktreuen Beamten pensioniert und durch Feinde der Republik ersetzt, völlig untergraben. Die Pensionslisten sind für Braunschweiger Verhältnisse bereits ins Unfassliche gestiegen. Wenn im Monat April wurden 1.061.000 RM. für Ausgaben ausbezahlt. Der Schuldsatz für 1931 ist inzwischen auf 4,5 Millionen Reichsmark gestiegen. Selbst die Braunschweigische Staatsbank hat sich geweigert, der Naziregierung weitere Kredite einzuräumen.

## Diäten wohl, aber die Arbeit für die anderen.

Für die Kriegesbedürftigen haben die Nazis kein Interesse. Der Kriegesbedürftigen ausführendes Reichstages hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die in erster Linie infolge des Umstandes erforderlich geworden war, daß die parlamentarische Tätigkeit der deutschnationalen und der nationalsozialistischen Fraktion sich seit Monaten darauf beschränkt, Diäten zu kassieren und mit der Reichstagspräsidentin im Lande herumzureisen, die Arbeit aber den Vertretern anderer Fraktionen zu überlassen. Eine unübersehbare Fülle von Einreden aus den Kreisen der Reichstagspräsidentin und nationalsozialistischen Fraktion unterliegt im Büro des Reichstages. Sie mühen sich, wenn nicht empfindliche Schädigungen für zahlreiche Kriegesbedürftige eintreten sollen, von Vertretern anderer Parteien in Bearbeitung genommen werden. Der Vorsitzende des Ausschusses, der Abg. Mann (Christl.-Soz.), hält ein weiteres Ansetzen dieses Einreden für unvertretbar, weil hinter den Rücken, deren Willkür dem Reichstagsausführer obliegt, auch das Schicksal von Familien oder Menschen steht, die Anspruch auf baldige Entschädigung hätten.

MacDonald der Einladung des Reichslanzlers, nach Berlin zu kommen, Folge leisten werde. MacDonalds Besuch wäre nach der Bitte des Ministerpräsidenten in Amerika kurz nach seinem Antritt der erste offizielle Auslandsbesuch. Wann der Besuch stattfindet, ist noch nicht bekannt. Ende Juli reist MacDonald voraussichtlich zwecks Teilnahme an dem Internationalen Sozialkongress nach Wien. Aufhebung der Todesstrafe in der Schweiz. Englisches Unterseeboot gesunken. Nach einer Meldung aus London, ließ das englische U-Boot „Poseidon“ bei China mit einem Handelsschiff zusammenstoßen und sank. Zwei Mann der Besatzung konnten geborgen werden, fanden jedoch bald nach ihrer Rettung, 18 Personen werden vermisst.

(Eigenmeldung aus Bern.) Die erste Kammer des Schweizer Parlaments hat am Dienstag bei der Beratung des ersten einseitigen schweizerischen Strafgesetzes mit 22 gegen 14 Stimmen die Aufhebung des Todesstrafe beschlossen. Der schweizerische Justizminister erklärte sich für die Aufhebung der Todesstrafe.

MacDonald kommt nach Berlin. Die Londoner Dienstag-Abendblätter melden, daß außer Henderson auch Fremantminister

### Die brennende Braut.

Bei einer Trauung in Pielitz in Polnisch-Schlesien kam die Braut einer brennenden Dampfkessel an Kirchengelände zu nahe, so daß ihr Brautkleid Feuer fing. Die Unglückliche, die im Au in hellen Flammen stand, erlitt schwere Brandverletzungen.

### Ein Dorf abgebrannt.

Ein Dorf in der Nähe von Kairo in Ägypten wurde von einem Feuer bis auf das letzte Haus zerstört. Sieben Einwohner kamen in den Flammen um.

### Neues Entfernungsweilertord.

Die französischen Flieger Doret und Lebriz haben mit dem Zeitungsverlag Cuy zur Verfügung gestellten Flugzeug „Sindesfrich“ einen neuen Entfernungsweilertord im geschlossenen Kreise aufgestellt. Sie haben 10.500 Kilometer (etwa die Entfernung zwischen Paris und Tokio) zurückgelegt und damit den kürzlichen von den Fliegern Pennoy und Willard aufgestellten Rekord um über 1.000 Kilometer überboten. Es ist das erstmalig, daß ein Flugzeug ohne Ergänzung der Brennstoffvorräte während des Fluges einen Weg von über 10.000 Kilometer zurückgelegt hat. Der Flieger fällt daher vom französischen Luftminister die für eine solche Leistung ausgesetzte Prämie von einer Million Franc zu.

### Ein Zug beschossen.

Der Einzug 68 wurde gestern Abend etwa 500 Meter südlich des Bahnhofs Bönzell bei Fulda von unbekanntem Täter der Schollen. Glücklicherweise wurde dabei nur ein Oberführer des Bundeswehrs getötet. Eine Unterführung ist eingestürzt.

# Um die Notverordnung. Die Reichsregierung gegen Einberufung des Reichstages.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Reichstag und Reichsausschuss sind heute nachmittags in Berlin zurück. Voraus- sichtlich werden die Reichsminister über den Verlauf ihrer Besprechungen in Chequers und ihre persönlichen Eindrücke während ihres Aufenthalts in England noch heute Abend berichtet. Am Freitag wird der Reichsausschuss den Reichspräsidenten, der zuerst auf seinem Gut in Neubad weilte, über die Besprechungen mit den englischen Staatsmännern und die weiteren Absichten des Kabinetts zur Aufhebung des Reparationsproblems in- formieren.

Man nimmt an, daß die Reichsregierung nach dem Besuch des Reichsausschusses und Reichsausschusses in Chequers wegen des Reparations- problems zunächst die französischen Kabinett- mitglieder in Verbindung treten wird. Weitere Schritte dürfen dann erst nach dem Besuch des ameri- kanischen Außen- und Finanzministers in Europa erfolgen.

Vor der Reife des Reichsausschusses nach Neu- bad beabsichtigt die Reichsregierung die Führer der hinter ihr stehenden Fraktionen und die Führer der Sozialdemokratischen Fraktion in der innen- und außenpolitischen Lage zu emp- fangen. Von der Sozialdemokratie werden die Abgeordneten Weis und Breitfeld ge- laden werden. In diesen Erörterungen wird vor allem die Frage der Einberufung des Reichstags zum Zwecke der Wenderung der künftigen Notverordnung eine Rolle spielen. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung sich dem Zulassens des Reichstages entschieden wider- setzt. Das gilt für alle Kabinettsmitglie- der. Gerüchte, daß der Reichsarbeitsminister für die Einberufung des Reichstages ist und in diesem Sinne im Kabinett bereits vor der Ver- öffentlichung der Notverordnung eingetreten sei, werden als unrichtig bezeichnet. Wer wie dem auch sei: die Entscheidung über die Frage, ob der Reichstag einberufen wird oder nicht,

hängt für die Sozialdemokratie schließlich davon ab, inwieweit das Reichsamtet von sich aus entschlossen ist, die künftigen Schritte aus der Notverordnung auszumergen.

Korrek hat sich die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten bereits für die Einberufung des Reichstages aus- gesprochen. Nicht um dem Volk zu helfen oder um irgendwelche positiven Hilfsmaßnahmen für die Ärmsten unter den Armen zur Debatte zu stellen. Nein, sie wollen das Chaos, und weil sie das wollen, fordern sie die Aufhebung der Notverordnung in Baufeld und Wogen.

Was kümmert sie die Finanzlage des Reiches, was die 4 1/2 Millionen Arbeits- losen? Ihre Sorge ist nicht, wie die Situa- tion unseres Vaterlandes gelöst, sondern wie sie verfallener werden kann.

Die Sozialdemokratie wird zu der Frage, inwieweit es notwendig ist, den Versuch zur Ein-

berufung der Notverordnung auf parlamen- tarischem Wege zu machen, am Freitag Ent- scheidung nehmen. Die Sozialdemokratie wird sich über die Frage der Einberufung des Reichstages am Donnerstag entscheiden. Der Christlich-soziale Volksdienst, der ebenso wie die Volkspartei in der Regierung vertreten ist, ist gegen eine übereilte Einberufung des Reichstages. Aber auch er betont, wie alle anderen in der Regie- rung vertretenen Fraktionen, daß die Grenze des Möglichen durch die Notverordnung weit überschritten sei und Änderungen notwendig sind.

### Zugkatastrophe.

Auf der Bahnlinie nach Bymmel am Aus- gang des Dorfes Pilsboden (Oberhessen) ereignete sich ein schweres Zugunglück. Auf ein- gleisiger Strecke fuhren zwei vollbesetzte Personenzüge in schneller Fahrt aufeinander. Beide Lokomotivführer wurden schwer verletzt, ins- gesamt 12 Personen mussten ins Krankenhaus überführt werden. Einer der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. 15 Leichtverletzte wurden von den Sanitätsmitglie- dern an Ort und Stelle verbunden. Ein Mißverständnis bei der Signalfolge scheint die Ursache des Unglücks zu sein.

### Kindeshandel in Hongkong.

Obwohl im Jahre 1923 von den englischen Behörden der Kindeshandel in Hongkong ver- boten wurde, blüht er immer noch. Es han- delt sich dabei um kleine Mädchen, die von armen Eltern als Sklavinnen verkauft werden und dann in unerhörter Weise von ihren Be- sitzern ausgenutzt werden. Man nennt diese weiblichen Sklaven Mut-Tai, und die Frage, wie ihnen zu helfen ist, hat schon mehrfach die Öffentlichkeit beschäftigt. Man hat kürzlich eine Liste der Mut-Tai aufgestellt und darin nicht weniger als 4000 verzeichnet. Diesen un- glücklichen Geschöpfen verleiht man nur ent- sprechenden Lohn und erträgliche Arbeitsbe- dingungen zu schaffen. In dem nicht kritischen China soll die Zahl der Mut-Tai immer fest- zuhalten, wachstümlich sehr erheblich sein.

### „Ehrenmänner“ untereinander.

Im Krasseff-Prozess belästigte Dr. Türl sein Mitangeklagter sehr erheblich. Er betonte, daß Krasseff ein verdorren Leben ge- führt, in seinen Sokalen verfaßte und zur Feier seines Geburtstages einmal 2000 Mark aus- gegeben habe. Krasseff hingegen erwiderte Türl in erregter Weise, daß er Würden er- zähle, um sich zu entlasten. Türl habe ihm die Prüfte auf die Brust gestreift und in der wuch- erlichsten Weise hochgenommen. So habe er ein- mal im Herbst 1923, als er, Krasseff, in einer neuen Wohnung angekommen sei, Krasseff ein Schwed- und Beschel im Betrage von 22 000 Mark überreicht und sich dabei Vorteile ver- sprechen lassen, die in seinem Verhältnis zur Bekleidung händen. Hier steht also Auslage gegen Auslage.

## Grubenunglück in Neurode.

Sechs Familienwitwer infolge eines Kohlenäureeintritts erstickt.

Neurode, 10. Juni. Radiodienst. Auf der Außen-Grube der Neuroder Kohlen- und Tonwerke ereignete sich am Dienstagabend zwischen 10 und 11 Uhr ein Kohlenäureausbruch, der 6 Menschen das Leben kostete. Der Rettungsmannschaft gelang es schon nach ziemlich kurzer Zeit, die Unglücksstelle zu erreichen. Von den von dem Unglück betroffenen Personen fanden sie sechs Tote und zwei Vermisste auf. Die Wieder- belebungsversuche bei den bemitleideten Ver- letzten waren mit Erfolg begleitet. Der Tod der Verletzten ist durch Erstickung ein- getreten. Unter den Toten befinden sich drei Frauen im Alter von 47 und 49 Jahren, je ein 17 und 18 Jahre alter Schöpfer, ein Silb- steiger und ein 27jähriger Lokomotivführer. Die Unglücksstelle liegt 400 Meter unter der Erdoberfläche.

Das Bergwerksglück bei Neurode hat auf der Außen-Grube hinterlassen. Der Aus- bruch liegt etwa 400 Meter unter der Erdoberfläche. Der Ausbruch erfolgte nach einem plötzlichen Schütterungsschlag. Die ge- storbenen Verletzten sind bis auf zwei verheiratet gewesen. Die Verheirateten waren fast alle väter mehrere Kinder.

Selbstmord eines Bankdirektors. Der Direktor der Gelmerebank in Pfullingen (Württemberg) Schwaiber, hat gestern durch Vergiftung Selbstmord begangen. Wie der „Neußinger Generalanzeiger“ berich- tet, ist der Entschluß des Direktors, aus dem Leben zu scheiden, auf geschäftliche Schwierig- keiten zurückzuführen.

Brennendes Postauto. Am Halleschen Tor in Berlin geriet am Dienstag ein Postauto, das zahlreiche Auto- material sowie eine Anzahl Stahlflaschen mit Sauerstoff und Sauerstoff mit sich führte, in Brand. Die Feuerwehr mußte alle Kräfte darauf konzentrieren, die gefährlichen Flaschen unter Wasser zu halten, um eine Explosion auf dem verkehrsreichen Platz, die unabsehbare Folgen gehabt hätte, zu verhindern. Das Postauto brannte vollständig aus.

Senfationsprozeß gegen einen Mutter- mörder. Vor einem besonders ausgewählten Schwur- gericht des Landgerichts III in Berlin wird am 17. Juni der Prozeß gegen den „Schrift- steller“ Carlitos Tziedle de Samini verhandelt werden. Der Angeklagte hatte im August vorigen Jahres seine Mutter in der Bademannsdrück 17 Stiche getötet. Die An- klage lautet auf Totschlag und Urkundenfä- lschung, verbunden mit intellektueller Urkunden- fälschung. Es sind 32 Zeugen und 7 Sachver- ständige geladen.

Die Behörden fehlten. Eine wichtige Demonstration für die Re- publik wurde anlässlich einer Denkmals- weise für Friedrich Ebert in Bad Bramstedt in Doltsien veranlaßt. 4000 Reichsbannerleute marschierten durch die Stra- ßen der Stadt, die mit schwarz-rot-goldenen Fahnen reich geschmückt waren. Obwohl fast die gesamte Bevölkerung an der Einweihung des Denkmals für den ersten Präsidenten der Re- publik teilnahm, war weder der Landrat noch der Bürgermeister noch eine andere behördliche Vertretung erschienen.

Der Landjäger legt nur „Heil Hitler!“ Aus Jgheoe wird berichtet: In dem be- nachbarten Loddeter Lager wurden in einer Wirtshaus drei Fahrräder gestohlen. Als die Bestohlenen dem anwesenden Landjäger Anzeige erstatten wollten, war der Mann so be- trunken, daß er als Antwort nur festlegte: „Heil Hitler!“ sammeln konnte. Vorher hatte er als Knechtmeister bei einer Gruppe singender Nationalsozialisten fungiert. Am näch- sten Morgen hatte der Landjäger seinen Anlauf noch immer nicht ausgeschlagen, so daß eine noch- malige Anzeige von seinem Sohn angenommen werden mußte.

### Tunneleinbruch.

Zwischen Rott und Barzoge bei Genua sind große Erdmassen eingestürzt, die einen Tunnel einbrückt haben. Der Zugverkehr mit Venti- miglia ist eingestellt worden.

### Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht von Montpellier (Frankreich) hat am Dienstag den wegen zweier Mordtaten und eines Giftmordversuches ange- klagten Johann Sogel zum Tode verurteilt, obwohl die Verteidiger nachweisen verstanden, daß sich weder aus den Gutachten noch aus den Zeugnisaussagen die Schuld ihres Klienten ein- wandsfrei ergeben hat. Dr. Sogel hörte das Urteil ohne Erregung an.

### Brennendes Feinewiertel.

In Norfolk (Virginia) entstand im Hafen durch eine Explosion auf einem Land- schiff ein riesiger Brand. In einer Ausdehnung von etwa sechs Häuserblöcken brannten Wiro- häuser und Speicher bis auf die Grundmauern nieder. In einem nahegelegenen Zubehörs- vermag die riesige Rauchentwicklung panische Erregung. Um den gemäßigten Brand zu be- wahren, mußten Marinetruppen zur Hilfe herangezogen werden. Awanzia Personen wur- den schwer verletzt.

# Albert Thomas über die Krise. Ein Allheilmittel für die Wirtschaftskrise gibt es nicht, sagt der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes.

(Eigenmeldung aus Genf.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, antwortete in der Dienst- tagung der Arbeitskonferenz auf die lange Diskussion über seinen Jahresbericht. Thomas zeigte die großen Schwierigkeiten der Vermittlung und normativstrebenden Sozial- arbeit der Organisation und ihre große Be- deutung für die Umstellung der Weltwirtschaft auf eine planmäßige Produktion und Ver- teilung.

Ausgehend von der Kritik, daß die Arbeit der Organisation nicht über Konferenzen und Einfließungen hinausgegangen sei, stellte er fest, daß man im internationalen Leben noch kein anderes Mittel zu gemeinsamen Lösungen gefunden habe, als sich zu ver- einigen und in Kommissionen, Konferenzen und Kollektsammlungen zu diskutieren. Man erwarte vom Internationalen Arbeits- amt die Lösung für die Krise, aber da- für gebe es nicht die Lösung für die Welt- wirtschaft, für die Arbeitslosigkeit, wo es eine einzige Lösung gibt, die die Welt- wirtschaft, die geschäftlich zusammengestürzt und zur Anwendung empfohlen werden müßten. Das Amt sei zunächst einmal an allen Unterla- gungen über die Krisenursachen beteiligt. Es müßte auch in der jetzigen Arbeitslosigkeit die Ursache jedes Faktors erfassen und die Heilmittel finden, die anzuwenden seien. Daher habe der Bericht verschiedene konkrete Maß- nahmen vorgeschlagen. In den Fragen der Arbeitslosigkeitvermehrung und der Lohn- erhöhung könne das Internationale Arbeits- amt nur zur Unterstutzung beitragen, wie weit sie geeignet seien, der Krise abzuhelfen. Direk- tionsamt nur zur Unterstutzung beitragen, wie weit sie geeignet seien, der Krise abzuhelfen. Direk- tionsamt nur zur Unterstutzung beitragen, wie weit sie geeignet seien, der Krise abzuhelfen. Direk- tionsamt nur zur Unterstutzung beitragen, wie weit sie geeignet seien, der Krise abzuhelfen.

Washingtoner Abkommens gefordert werden könnte, was man jetzt für den Kohlenbergbau vorbereite. Welche Schlußfolgerungen ergeben sich daraus? Man müßte sämtliche Vorkon- zesse demvollkommen, sich nicht nach rechts und links richten. In das internationale Leben müßten die neuen großen Konzepte ein- geführt werden, dann werde auch der Geist der Vertragsbestimmungen erfüllt werden und der Arbeiter der Welt Hilfe zuteil. Die Arbeit des Instituts müsse in die Tat umgesetzt werden und aus ihr eine Wirksamkeit gemacht werden. Das sei alles was den Völkern not- tue. Thomas verteidigte dann seine Kritik an den englischen Unternehmern und rief ihnen die sozialen Leistungen Englands ins Gedäch- nis zurück. Er hoffe, daß auf Grund des Be- richtes der Brauns-Kommission in Deutsch- land die 40-Stunden-Woche einge- führt und die Washingtoner Konvention ratifi- ziert werde, was schon eine erste Schlußmauer bedeute. Von allen Seiten habe ich in der Diskussion das gleiche Streben gesehen, nach einer planmäßigen Organisation der Welt- wirtschaft. Wir seien am Vorabend einer neuen gemeinsamen Weltwirtschaft, um Wirtschaft und menschliche Arbeit zu neuem Einklang und besserer Organisation zu bringen und der Arbeit der internationalen Arbeitsinstitution auf Vorkreiden dieser Maßnahmen sei sehr groß und müsse anerkannt werden.

Im Hauptsaal des preußischen Land- tags wurde bei Entschaltung der Sozialdemo- kraten gegen die Kommunisten der soange- nannte Rixenvertrag angenommen. Annahme fand auch das Pariser-Beibehal- tungs-gesetz.

Die Zahl der Erwerbslosen in Eng- land hat sich in der Zeit vom 18. Mai bis zum 1. Juni um 12 334 Personen vermehrt. Sie betrug am 1. Juni 2 629 971.

## Ganerei am laufenden Band.

Von  
Jo Hanns Böcker.  
(Nachdruck verboten.)

Der Baum der Bank verstummt, wie ab- gerufen.  
„Herr! Klingen die Worte vom Schalter herüber.“  
„Die Banknote ist falsch!“  
„Ausgeschlossen.“  
„Der Laubendmarfchein.“  
„Den ich Ihnen leihen gegeben habe? Sie müssen sich irren.“  
„Ich irre mich nicht“,ief aufgeregt der Be- amte, „das ist richtig, richtig, genau, die zoter Banknoten zeigen bei dieser Falschgabe eine kleine Schattierung. Außerdem existieren der unter Ausgabe 1079 die Nummernreihen 89 200 bis 99 800 nicht.“  
„Dieser Schein trägt welche Nummer?“  
„Nummer 89 211.“  
„Und Sie wissen genau, daß diese Scheine, die diese Nummern tragen, falsch sind?“  
„Ja. Diese Nummern und das Blau sind die Kennzeichen.“  
„Der Mann vor dem Schalter sah schnell nach dem Ausgang. Der Beamte kam ihm zuvor. Laut rief er: „Sofort alle Türen schließen!“  
Der Fremde schloß: „Ich wollte gerade daselbe bitten.“  
Die Angestellten flüchten verwundert ein.  
„Rufen Sie sich nicht hören“, befohl der Fremde, „schließen Sie die Türen recht fest.“  
Dann wandte er sich wieder zu dem Schalter.  
„Gestatten Sie mir nochmals, meine Frage zu wiederholen: Sie wissen ganz genau, daß dieser Schein falsch ist?“  
„Bestimmt.“  
„Von der Dienststelle haben Sie ihn dann gestern abend ausgegeben?“  
Der Beamte erblähte. „Das ist nicht wahr.“  
„Sie haben gestern diesen Schein in einem Weinrestaurant wechseln lassen. Trotzdem die Beamten wußten, wie Sie ihn leihen wiederholt beauftragt, daß der Schein falsch war.“  
„Alles Richtig!“, schrie er, „ich war gestern abend überhaupt nicht außer dem Haus.“  
Der Fremde legte leise: „Das dürfte sich ja leicht feststellen lassen. Ich habe einen Zeugen mitgebracht, da ich Ihr Zeugnis voraussetze. Dieser kleine Herr da drüben wird so liebens- würdig sein, uns einiges zu erzählen.“  
Von der Dienststelle näherte sich ein kleiner, rundlicher Herr.  
„Mein Name ist Braun. Ich bin seit zwei Jahren Justizler in den Altschweizer Weins- tüber“, gestern abend, also am Sonntag, kam dieser Herr zu uns“ — er zeigte auf den Bank- schalter —, er befehlte eine Flasche Wein und zahlte mit einer Laubendmarke. Zufälliger- weise, der Beamte wurde immer aufgeregter. „Alles Richtig!“, schrie er, „ich war gestern abend überhaupt nicht außer dem Haus.“  
Der Fremde legte leise: „Das dürfte sich ja leicht feststellen lassen. Ich habe einen Zeugen mitgebracht, da ich Ihr Zeugnis voraussetze. Dieser kleine Herr da drüben wird so liebens- würdig sein, uns einiges zu erzählen.“

„Darf ich einen Einblick in seine Kasse nehmen?“  
„Bitte.“  
In diesem Augenblick schlug der Kassierer schnell die kleine Stahlkassette, in der die großen Geldscheine lagen, zu und warf den schmalen Schlüssel durch das Fenster. Der Kommis- sionär kam zu spät. Ein kurzes Klackeln lief über seinen Mund:  
„Ich glaube, das genügt als Schul- bekenntnis.“  
Der Beamte brach zusammen. Gestand.  
Der Kommissionär wandte sich nochmals an den Direktor: „Wollen Sie bitte die Lebens- würdigkeit haben, meinen Beamten, der vor der Bank war, die Kaufkassette zu öffnen. In diesen Herrn abhören. Mir persönlich müssen Sie leihen für einige Stunden die kleine Stahlkassette an- vertrauen — Sie lassen vielleicht inzwischen aus den Büchern den Inhalt feststellen, damit ich Ihnen die Lebensnahme ordnungsgemäß be- stätige.“

Einige Stunden später saßen in einem Ab- teil der ersten Klasse des Silberzuges drei Herren.  
„Montags ist stets der beste Tag — alle Ge- schäfte bringen ihre Wochenumsätze und auch die Hotels und Großrestaurants zahlen der Bank ihre Sonntagseinnahmen ein.“  
„Und alles ging in diese kleine Kassetten?“  
„Ich hatte rechtzeitig in große Scheine um- gemünzt.“  
„Tüchtig, Herr Kassierer.“  
„Danke, Herr Kriminalkommissar. Und wie geht es unsem trammigen Wachmann, der mich schneidig abgehört hat?“  
Der Dritte lächelte und schüttelte die Kasse. Siebenundachtzigtausend Mark enthält sie. „Ich ärgere mich über die fehlenden dreitausend“, sagte er.  
Der Kassierer zuckte die Schultern: „Wir wollen froh sein, daß wir so billig einen Kom- plizen gefunden haben. Ohne die Auslagen des Mannes, der sich als Kapitalist ausgab, hätte ich niemals so schnell unter der Last des Be- weises geknickt können. Es war ein großer Zufall, daß wir so schnell einen solchen Buchsen gefunden haben. Er hat von der Beute seine dreitausend Mark bekommen und weg war er, wie der Wind. Wer weiß, wo er jetzt steht?“

„Interessiert Sie das wirklich?“ fragte plötz- lich eine Stimme.  
Die Drei fuhren herum.  
Zunächst der Altschweizer stand Braun, der hiebere Justizler.  
„Sie hier?“  
„Bestimmt.“  
Die Anderen lachten erleichtert auf.  
„Schon wieder ein neuer Ganer?“ Sie sind allerdings tüchtig, Braun. Was wird Sie Ihnen diesmal bringen? Auch wieder nur dreitausend?“  
Braun schüttelte den Kopf:  
„Nein, diesmal gibt es mehr. Diesmal gibt es neuntausend — genau zehn Prozent der Summe, die Sie geraubt haben. Und außer- dem die fünfzehnhundert Mark Greisepremie, die auf Ihren Kopf gesetzt sind. Gläubiger Sie mir, wenn ich ein Verbrecher gewesen wäre, Sie hätten mich mit dreitausend Mark abgeben können? Vor zwei Stunden waren sie Kriminal- kommissar, jetzt bin ich es. Nur mit dem Unters- chied, daß Sie nicht edel waren, während ich es zu Ihrem Besten bin. Draußen stehen vier Be- amte, die den Revolver auf Sie halten, wie Sie jetzt sehen. Waschen Sie bitte also kein Aufsehen.“  
Er zog drei Handfesseln aus der Tasche. Und mit dreienwürdigem Klackeln fuhr er fort:  
„Darf ich jetzt die Herren um ihre Kom- plizen?“

Jadestädtische Umchau.

Nürtingen, 10. Juni.

Wie kam es zu den Kellerüberflutungen?

Als am 30. Mai, nachmittags, sich über den Stadtbänken des Himmels Schleuen gar zu plötzlich öffneten, fanden im Handumdrehen eine ganze Anzahl Keller unter Wasser. Es ist erklärlich, wenn darob Mithimmung bei den davon betroffenen Einwohnern auffam. Es wurden auch Stimmen laut, die in dem Entsetzen der Sinnflut ein Verhängnis des Kampfers erblickten. Doch aber dort alles getan wurde, um den Verhältnissen sobald wie möglich Abhilfe zu verschaffen, ergaben die Ausführungen von Raurat Vehn, die er in der getriggen Rügevorberedungsvorlesung machte. Raurat Vehn gab Erklärungen unter Bezugnahme nur auf das südliche Pumpwerk: Am Nachmittag war der Wasserstand normal. Nachmittags 3.40 Uhr begann der Wasserpegel und währte bis 4.20 Uhr. In dieser Zeit, also in 40 Minuten, fielen pro Quadratmeter 32 Liter Wasser. Das macht auf die für Wilhelmshafen in Frage kommenden 400 Hektar, beinahe mit 200 Hektar unbebauten Bodens insamt 64.000 Kubikmeter, die mehr als 10.000 Güterwagen zu je 20 Tonnen gefüllt hätten.

Die fünf Pumpen wurden eine halbe Stunde vor der eigentlichen Regenwelle eingelegt und arbeiteten bis 8.45 Uhr abends — mit Ausnahme einer Pumpe, die wegen einer Reparatur am Nierens dreierhalb Stunde ausfiel — ununterbrochen. Das Wasser wurde mit einer Geschwindigkeit von zwei Meter pro Sekunde weiterbefördert. Bis 5 Uhr schafften die Pumpen 15.000 Kubikmeter pro Stunde, sodann wurde die Leistung auf 10.000 Kubikmeter herabgesetzt. Die Frage, warum die Anlage nicht größer gebaut wurde, am aller Mächtigsten zu befragen, ist dahin zu beantworten, daß mindestens drei Millionen Mark erforderlich sind, um die Leistung von heute auf das Doppelte zu steigern. Hat aber ein solcher Aufwand Sinn, wenn alle zwei Jahre einmal solche Fälle eintreten, bei denen es zu Kellerüberflutungen kommt? Das Kollegium war früher der Ansicht, daß man nicht eine große Anlage errichten solle, die nur wenige Minuten gebraucht werde, sondern einmal Überflutungen in Kauf nehmen könne.

Diese Überflutungen sind aber auch darauf zurückzuführen, daß die Kanalanlage nicht so gebaut werden konnte, daß sie allen Anforderungen gerecht wird. Es befinden sich noch viele Kanäle in der Stadt, die vor vielen Jahren gebaut wurden, von denen nicht einmal mehr die Zeichnungen vorhanden sind und von denen man nicht weiß, wo sie liegen. Durch einen solchen, vielleicht schiefen Kanal kann das Wasser nach unten in die Keller dringen.

Seit zehn Jahren werden nachträglich die Kanalführungen in den Häusern kontrolliert und in Ordnung gehalten. Zum Teil liegen aber diese Kanäle unter den Kaminen und sonstigem Gestrümpf verstaubt. Wo ein solcher Nachschuß nicht in Ordnung ist, bringt das Wasser natürlich in die Keller. Aus diesen zusammenfassenden Ausführungen des Wasserfachmanns der Stadt ergeben sich für die Einwohner Schlußfolgerungen, die beachtet werden müssen. Die Kanalführungen in den Häusern müssen ständig auf ihren ord-

Aus dem Rüstinger Gerichtsjaal.

Gegen einen polizeilichen Strafbeschl über zehn Reichsmark hatte der Friseurgehilfe L. richterliche Entscheidung beantragt. Der junge Mann war von einem Beamten zur Anzeige gebracht worden, weil er in lauer Frühlingsnacht auf der Fortifikationsstraße seiner Mundharmonika mit aller Augenkraft liebliche Melodien entlockt hatte. Da der Beschuldigte noch unbescholten war und das nächste Konzert niemandem schadet, sprach das Gericht ihn frei. Sehr intereant gestaltete sich die nächste Strafsache. Fräulein K., die Tochter eines hiesigen Kassenbesizers, hatte 20 RM. Strafe zahlen müssen wegen der Verordnung eines Vergewissungsterns verstoßen haben soll. Fräulein K. ließ sich nur von ihrer Gütmütigkeit leiten und nahm sechs arme Kinder, deren Väter arbeitslos sind, für je 15 Pf. ins Kino, hat den sonst üblichen Preis von 30 Pf. zu fordern. Da die Kinder aber die mit 30 Pf. ausgezeichneten und entsprechend verzeuerten Eintrittskarten bekamen, erblühte ein Polizeibeamter darin ein Vergehen und das junge Mädchen erhielt einen Strafbeschl. Der Vater der Einprüdlerbeholdenden machte geltend sehr leicht seinen Standpunkt zu dieser Angelegenheit dahin geltend, daß eine ganze Anzahl 10 handsamer Körner. Wenn eine ganze Schar Kinder nicht genügend Geld habe, so verkaufe er fünf Karten zu je 30 Pf. und lasse alle anderen umsonst in die Theater. Dann habe er wenigstens keine Scherereien mit den Behörden. Der Verteidiger unterstrich sehr stark

die unfaire Fassung des hier angezogenen Strafgesetzes. Dieser Auffassung schloß das Gericht sich durchaus an und fällte einen Freispruch. Angeklagt waren der Händler C. und seine Ehefrau, wohnhaft in Oldenburg. Sie sollen im Juli o. J. von einem hiesigen Drehrmeister einen Brennabor-Wagen gegen einen Wechsel, den sie nicht einlösen konnten, gekauft und als Sicherheit des weiteren Schmeide und ein Warenlager, die ihnen nicht zur eigentümlichen Verfügung standen, verpfändet haben. Auch tauchten sie den noch nicht bezahlten Wagen gegen einen anderen um. Das Urteil lautete für C. auf 150 RM. Geldstrafe, dagegen wurde die Ehefrau des Angeklagten freigesprochen.

Nachdem sie wegen derselben Verletzung bereits zweimal zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt worden mußten, standen ein gewisser B. und seine Stieftochter getrennt wieder einmal vor dem Strafgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit gaben im Laufe der Verhandlung beide zu, in strafbarer Beziehung zueinander gestanden zu haben. Der Mann erklärte, daß er sich damit, daß seine Ehefrau seit zehn Jahren krank sei. Die Stieftochter erklärte schuldig, daß sie aus Not gehandelt, da sie vier Kinder habe, und diese nicht der Stadt zur Last fallen sollten. Auf Antrag des Anwalts wurde der Mann zu sechs Monaten Gefängnis, die Stieftochter zu sechs Monaten Gefängnis.

nungsmäßigen Zustand hin kontrolliert und auch bedient werden. Wo sich Mängel zeigen, ist der Stadt Mitteilung zu machen, damit diese abgestellt werden. Sämtliche Kanalschächte auf den Grundflächen müssen guten Abfluß haben. Wenn die Bewohner bemerken, daß Wasser in die Keller dringt, das aus älteren Kanälen kommen kann, ist der Stadt das mitzuteilen, damit diese Kanäle instandgesetzt bzw. totgeleitet werden.

Wie die Dinge liegen, entstehen infolge des jetzigen Ausmaßes des Kanalnetzes beim Abfließen der Regenwasser, gewisse Schwierigkeiten. Beachten aber die Einwohner, daß die Hausabflüsse in Ordnung bleiben und sorgfältig die Stadt dafür, daß die Kanalschächte auf den Straßen in Ordnung sind, wird bei zeitweiligem Einlehen des Pumpwerks die Gefahr von Kellerüberflutungen gemindert werden können.

Ferientransport der Arbeitermohlfahrt. Der Bezirksausschuß der Arbeitermohlfahrt macht noch einmal darauf aufmerksam, daß die Kinder, die mit einem Transport befördert werden wollen, bis zum 15. Juni angemeldet sein müssen, das heißt, die Mitführung des Straßenscheins muß bis dahin erfolgt sein. Voraussetzungen sind: Brauch, gewisse Schulnoten, Straßenschein, Meldebüchlein, Berlin, Döberitz, Schlesien, Hannover, Magdeburg, Weizsäcker, Chemnitz, Dortmund, Köln, Trier, Kassel, Sarz, Thüringen, Frankfurt, Bayern. Es können sich allenfalls noch Kinder anmelden. „Schule Heilstraße brennt.“ Die folgende Mitteilung einer Feuerwehrrückmeldung in der Schule Heilstraße übertritt uns ein Schüler dieser Schule: Schon vor den Pfingstferien erzählten wir, daß eine große Feuerwehrrückmeldung stattfinden sollte, an der auch wir teilnehmen durften. Die

Ferien waren zu Ende, da war der Tag herangekommen an dem wir etwas Neues erleben sollten. Schon weit vor sechs Uhr nachmittags verarmelten wir uns vor der Schule, mußten aber noch vor dem geschlossenen Tor warten, bis wir eingelassen wurden. Punkt sechs Uhr wurde das Tor geöffnet, und wir stürzten mit großem Freubegierde die Treppe hinauf in die Klassen. Als wir uns einigermaßen beruhigt hatten und auf unseren Plätzen saßen, bekamen einige von uns Zettel ausgehändigt, auf denen angegeben war, was für Verletzungen der Schüler erlitten hatte. Einer hatte beide Hände gebrochen, ein anderer einen linksseitigen Rippenbruch, ein dritter hatte einen Schädelbruch, dieser hatte einen Herzenszungenbruch, jener eine Gasvergiftung und viele hatten noch andere Verletzungen. Auf dem Zettel, den ich erhielt, stand: „Ohnmacht durch Rauchgas.“ Bald erkönte ein Klingelzeichen. Nun mußten alle, die nicht direkt befreit waren, das Klassenzimmer verlassen und sich auf den Schulhof begeben. Kurze Zeit darauf hörten wir die Feuerwehrrückmeldung. „Gut!“, dachten wir, „jetzt geht's los!“ Schnell wurden die Leitern aufgestellt, und die Feuertreter traten in Tätigkeit. Kaum hatte die Feuertreter ihr Werk begonnen, da trafen die Sanitätskolonnen vom roten Kreuz und die Arbeiter-Sanitätskolonne ein. Die Arbeiter-Sanitätskolonne in die Räume ein, um die Verletzten zu bergen. Einer nach dem anderen wurden die Treppen hinuntergetragen, unten notwendig verbunden und auf der Tragbahre zum Hof abgeführt, welches sich bei der Kohlenhandlung

hinter befand. Dort wurden die Verletzten in Wägen geladen und die Verwunden nachgehoben, ob sie richtig angelegt wurden. Nach kurzer Zeit konnten wir gehen. Die Verletzten wurden vom Fenster aus durch einen Rettungsad nach unten befördert und ins

„Kagarett“ gebracht. Auch Gasmasken und Sauerstoffapparate wurden bei dieser Übung verwendet. Als wir wieder zur Schule hin kamen, war die Übung beendet. Wir haben noch die Feuerwehrrückmeldung ihre Geschichte aufrollen und sich zur Arbeit zurückziehen. Die Banter und Heppener Feuerwehrrückmeldung waren mit Autos angetrieben, während die Wagen der Neuenburger Wehr von Pferden gezogen wurden. Diese Übung machte uns viel Spaß. Wir konnten dabei lernen, wie wir uns bei einem Brande der Schule verhalten müssen, woran aber hoffen, daß wir das Gelernte nie praktisch anwenden brauchen.

Verbilligte Ferienüberzüge und Gesellschaftsfahrten. Um dem Gesellschaftsvereiner angehörenden der schlechten Wirtschaftslage neue Anregungen zu geben, hat sich der Verwaltungsrat der Reichsbahn entschlossen, die schon gewöhnlichen Preisermäßigungen ab 1. Mai noch wesentlich zu erweitern. Die bisher gewöhnliche Ermäßigung für Ferienüberzüge wird von zehn auf achtzehn v. H. erhöht, um namentlich der in die Ferien reisenden berufstätigen Bevölkerung die Erholungsreisen zu erleichtern. Bei Gesellschaftsfahrten ist die Mindesteinzelnberaich auf fünfzehn Personen herabgesetzt worden. Es werden je nach der Zahl der Teilnehmer Ermäßigungen von 25 v. H. bis 33 1/2 v. H. und Freifahrten gewährt.

Fußballsp. Auf das Spiel Heppens gegen Nürtingen 1. Herren ist an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Beide Mannschaften treten in künftiger Aufstellung an. Anstos 19 Uhr. Platz: Heppens.

Aus dem Heimatverein der Wandenburg. Dieser Tage fand, wie uns berichtet wird, die fünfte Monatsversammlung des Heimatvereins der Wandenburg unter reger Teilnahme der Mitglieder im Vereinslokal „Augustine“ statt. Der erste Vorsitzende begrüßte die erschienenen Anwesende und Göße und gab seiner Freude über den guten Besuch breiten Ausdruck. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Das in Voranschlag gebrachte Verbot wurde der allgemeinen schlichten wertvollsten Lage wegen auf ein Jahr zurückgestellt. Dafür findet im August ein Sommerausflug mit Besichtigungen und Veranstaltungen aller Art statt. Von 12 Damen wurde beschloffen, ihr nächstes Kaffeefränkchen im Kaffeehaus Neumann (Stadtpar) abzuhalten. Nach der Verlesung wurde gemeinschaftlich das Märkerlied gesungen und man blieb noch lange in Heimatstimung beisammen.

Reinigung der Kleiderkammer. Die Notgemeinschaft der Jodestädte wird morgen die öffentliche Kleiderkammer in den Straßen begeben. Die Nachschaffung findet noch in diesen Tagen statt. Meldungen hierzu werden jederzeit noch von der Geschäftsstelle der Notgemeinschaft in Nürtinger Rathaus entgegen genommen. Besonders erwünscht sind noch Kleiderherstellern, die dringend benötigt werden. Die Kleiderkammer war über Erwartung erfolgreich. Allen Spendern herzlichsten Dank. Die Ausgabe der Sommerlieferung beginnt voraussichtlich in der nächsten Woche.

Humor und Satire.

In der Kunstausstellung: „Der Maler muß verdrückt sein! Das Stillleben mit Petrus und Kartoffeln“ kostet 600 Mark und „Ananas mit Rheinwein“ nur 25 Mark.“



28. Fortsetzung — Nachdruck verboten. So mußte er sich die Einladung zum Mittagessen gefallen lassen, denn vor dem Nachmittag ging sein Zug über. Er machte gute Miene zum bösen Spiel, und man sah ihm wohl an, daß er immer mehr Gefallen an dem jungen Mädchen fand, das nur erträud und gemessen an der Unterhaltung teilnahm. Er begriff durchaus nicht, weshalb sein Sohn ihm solch entzündende Bekanntheit aus angeheuer, reicher Familie verborgen hatte. Aber Väter verstehen selten die Gedankenengänge der Söhne, und wenn der Vater den Blick der strikten Befehle erinnert hätte, mit denen er Emmonds Willen gequält, würde er vielleicht dessen Abneigung gegen Erörterungen eingesehen haben. Während der Mahlzeit bestieg ein Gerichtsboten den Freiherrn Janne zu einer Unterredung mit dem Amtsrichter in Sachen des Leichens Mordes, und so machte es sich, daß er den Vater nach der Stadt geleitete. Er setzte sich von der lebenswichtigen Seite, plauderte angeregt über die Verleumdung die sein Bruder ihm zum Geburtstag bereitet hatte durch seine Antunft. „So wird er auch eines Tages wieder abgereist sein, mein lieber Holmar! Er liebt das Unermüdete, Sprunghafte. Soemstran ist nichts für ihn.“ „Ja auch ein hübsches Mädchen! Man denke bloß, welche Aufregung jetzt über diesen Fall best herrscht! Als ob es nicht überall in der Welt Liebesaffären gäbe!“ „Doch nicht gleich mit tödlichem Ausgang!“ beehrte der Vater nervös. „Nein. Doch ist festlicher Tod oft schlimmer, als die Krone mütterlich. Die Männerwelt des

tört ja stets alles Weibliche ohne Strupel, es ist eigentlich kein Wunder, wenn eine Frau sich mal aufhäumt. Meine Sympathie gehört in jedem Falle mehr der armen Weibchen, als dem gewöhnlichen Weibchen. Die Ihre sicherlich auch.“ Diese Frage lösten dem Vater zeitlich unbequem angehörd der Tatsache, daß der hübsche Emmond das kleine Fräulein Scherper mit Liebesgedanken gefüllter, aber nie durch eine Heirat laut zu machen gedacht hatte. „Wie ist es eigentlich mit den schlendern Anweisungen für die verstorbenen Frau Schörgerstern?“ fragte er ostentend. „Soweit ich weiß, sind doch alle Zahlungen an Ihre Adresse gegangen, Fräulein Scherper?“ „Ja, die Dame verzehrte sich, vor mit etwas annehmen, das muß ich meinem Bruder noch erklären“, erwiderte der Freiherr lässig. „Es lagen Familienstreitigkeiten vor. Ich kann eine alte Frau nicht zwingen, ihren Verhältnissen gemäß zu leben, wenn sie es sich in den Kopf setzt, ihre Entlein als armes Mädchen zu erziehen, nicht wahr?“ „Ach ja! Ja, alte Leute haben ihre Schuld. Ammerstäter Dinge fuhr der Vater nach Kopenhagen zurück. Während der Freiherr Janne von der Gerichtscommission in ein stundenlanges Kreuzverhör verwickelt wurde, gaben sich im Schloß sein Bruder und Markus Peteren einer hübslichen Beschäftigung hin. Sie hatten Dietrich bei sich und öffneten Scharfisch und Schränke im Arbeitszimmer des Gelehrten und tranken in Geheimnissen herum.

Ihre Gesichter waren sehr ernst, sie redeten nichts bei ihrem Tun, sondern verknüpfen sich durch Miße. Auf einmal horchte Peteren auf: „Fräulein Elise! Sie geht die Treppe hinauf. Sie hat ein sehr engagiertes Leben geführt in diesen Monaten, und ich fürchte fast, er bemalte ihre Abhängigkeit von ihm.“ Er sah noch einer der vielen Schätze neben dem Sofa, schaltete sie ein, und bat den Freiherrn, zu lauschen. Die Augen des Aufräters weiteten sich, je mehr er die aufgeschwungene Unterhaltung, die Elise vorhin mit Janne geführt hatte, anhörte. In die Augen sagte er: „In welchem Alter! Das ist unerhört! Dies Kind! Und dabei ist er mit der Fräuleinstochter.“ Das Kind hatte oben in seinem hübsch-leidenden Zimmerchen eine kleine Judenfackel und überlegte, was wohl das Nötigste sei zu der heimlichen Reife? Zu gern hätte sie die neue, eckige dreieckige Toilettenapparatur mit der goldenen Krone eingepakt, aber die nahm zwei Pfund weg! Kleider? Aber welche? Das Neue Testament, das sie hier im Nachmittags gefunden, das mußte mit. Es war so reizend gebunden, und solch ein Trost! Der Spruch, den eine feste Männerhandchrift auf der ersten Seite eintrug, lautete: „Das Ende eines Dinges ist besser als sein Anfang.“ Das war gewiss wahr. Ihr Anfang in diesem Hause war kein und demüßig gewesen. Jetzt war sie die Herrin! Und sie fuhr fort zu müßigen? Sicher wüßte ihre Vater — und auch Markus Peteren ihre Entfernung nicht! Aber durfte sie Daniel Janne verlassen? Er hatte recht, dies

Leben war nichts für ihn, er brauchte keine Ruhe, seine Arbeit — Aber gerade jetzt, da der Vater ins Schloß überfiedelte und sie ihn, den sie so lange entbehrt, kennen und lieben lernen konnte, jetzt fortzugehen? Wenn es wenigstens nicht heimlich geschloßen sollte! Warum wollte Janne dem Bruder verheimlichen, daß er sie, Elise, liebte? Waren die Brüder sich noch heimlich — wegen ihrer Mutter? Ihrer armen Mutter? Aber nein! Janne hatte doch mit solcher Sorgfalt die Zimmer für den Bruder richten lassen, hatte selber in dem Wohnzimmer banziert, Möbel gerückt, Schloßer ausprobiert! So eine mußte er genau, peinlich genau betrachten, dem er noch so müde war, so förmlich müde! Dieser Bankier! Wie konnte er wagen, herzukommen! Noch hatte sie Daniel Janne nicht sprechen können, ob er sehr böse war über diese dummen Brieflein. — Sie hörte ihren Vater unten reden und eilte hinab. Conderbar! War das nicht ihre eigene Stimme, die im Arbeitszimmer des Onkels erklang? — „Alles, was du willst, Daniel, wenn Markus Peteren dies gehört hätte!“ Sie öffnete die Tür. Nichts da! Sie Peteren neben ihrem Vater auf dem Sofa, und beide blickten sie seltsam an. Die Stimme aber war verstimmt. „War nicht noch jemand hier?“ fragte sie verblüfft. „Nur wir, und es hörte ich eine Frauens Stimme.“

### Tadestädtische Umschau.

Wilhelmschavener Tagesbericht.

Gemüthliche Tagelieder bei Dienstreisen. Für Dienstreisen der Beamten nach nahe gelegenen Orten, die am benachbarten Tage angefahren und benötigt werden, ist mit Wirkung vom 1. Mai 1931 eine neue Ministerialverordnung erlassen worden. Danach wird bei einer Abwesenheit bis zu drei Stunden überhaupt kein Tagelied gewährt. Bei einer Abwesenheit von drei bis zu acht Stunden werden drei Tagelieder und bei einer Abwesenheit von mehr als acht Stunden werden fünf Tagelieder des vollen bestimmungsmäßigen Tageliedes gewährt. Diese Regelung gilt auch, wenn die auswärts dienenden Beamten nicht an einem Tage beendeten werden, der täglichen Mühe der Beamten aber nichts entgegensteht.

Die Anwesenheit der beiden Alteneisen im Kabarett. Uns wird berichtet: Herr Tönjes, der Inhaber des Kabarett-Kreisabends, hatte gestern nachmittags die Alten aus dem Wilhelmschavener und Kürtlinger Alteneisen ins Hofparlament, um diesen das diesmalige Programm seiner Kleintänze, das sich auf jeder Großtänze sehen lassen kann, vorführen zu lassen. Ganz besondere Freude erzeugte bei den Alten, die fast vollständig ergraben waren, der humorvolle Anjager Herrmann Wegbrodt und das hellhörige Gelangesmann Florentine und Adolf, bei denen das Publikum stark herangezogen wird. Außerordentlich starken Beifall erzielten auch das Musikgenie Uranus mit seinen eigenartigen Musikinstrumenten, Pinto in seinem künstlerischen Malakt, der seine Gemäldelotterien zur Verlobung bringt, das Vortrags- und Tanzprogramm Heinz Wilsberger, die Frau von Formant, Herrn Wender als Vortragskünstlerin, der Imitator Alfons Stein und nicht zuletzt die beliebte Tanzpaare Niemer. Es war für die Alten ein herrlicher Nachmittag, zumal Herr Tönjes es sich nicht hatte nehmen lassen, die ganze Gesellschaft mit Kaffee usw. zu bewirteln. Herr J. B. Darns hatte hierzu Kates gestiftet. Die Straßenbahn hatte die Alteneisen in allen wieder zu ermutigtem Fußtritt beifördert.

Aus dem Alteneisen-Bereich. Und wird berichtet: Der Verein der Alteneisen (Old- und Westpreußen) Wilhelmschavener-Kürtlinger, hielt seine Monatsversammlung kürzlich im „Wespeisehaus“ ab. Es wurde u. a. beschlossen, in Zukunft die Versammlungen ab dem ersten Freitag im Monat abzuhalten, damit es auch den Wodenslönern vernehmlich ist, diese Abende zu besuchen. Am Sonntag, dem 28. Juni, treffen sich alle Landsleute mit ihren Kindern um 14 Uhr am Schützenhof zum gemeinsamen Umarmen nach dem Rekrutenfest. „Zur Schenke“ am Kanal, wo gemeinschaftliche Kaffeekaffee und Kinderbesuchungen stattfinden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die Landsleute noch bis zur Vollstunde zusammen.

Aus der Schornsteinreinigung. Die Schornsteinreinigung-Zwangsbewegung für den Regierungsbezirk Aurich hielt in Aurich dieser Tage ihre Versammlung ab, in der eine wichtige Tagesordnung erledigt wurde. Am Vortage wurde der Besammlung hands die Neuwahlen der bisherigen Dornmeister, W. A. J. Wilhelmschavener, und der Schriftführer, Bezirkschornsteinreinigungemeister W. Brünning, Wilhelmschavener, aus Gesundheitsrücksichten geben hatten, sie von ihren Amtsamtämtern zu entbinden. Beide haben sich 31 Jahren, also seit Gründung der Innung an deren Spitze und haben vielerlei sprachliche Arbeit für den Berufsstand geleistet. Für die Ausschreibenden wurden die Bezirkschornsteinreinigungemeister W. Schmidt, Aurich, als Dornmeister und H. H. Großen, als Schriftführer gewählt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Innung wurde der bisherige Dornmeister zum Ehrenobermeister ernannt. Ferner überreichte der Syndikus der Handwerkskammer Aurich, Dr. Weper, namens der Kammer dem beiden vom Innungsratspräsidenten Handwerkskammerpräsidenten mit herzlichen Worten je eine schön ausgeführte Dank- und Anerkennungsadresse.

## Ein Weltenbummler.

„Ja protestiere, det man mir im Erwerb lödt.“

Aus Kornenburg bei Wien wird uns folgender Gerichtsbericht übermittelt: Schmerzensreich Kajalinits ist eine Weisung. Schon der Borne Schmerzensreich deutete an, daß die Figur dieses Klägers, der sich vor den höchsten Schöffen wegen Verleumdung, Bagabundage und öffentlicher Gewalttätigkeit zu verantworten hatte, einem Witzblatt entzogen sein konnte.

Vorsitzender D. Chiff: „Was haben Sie für einen Beruf?“

Angell: „Schornstein.“

Vors: „Im Paß steht Kellner.“

Angell: „Det stimmt ooch, Schornstein und Kellner.“

Vors: „Haben Sie Vorkosten?“

Angell: „Nunneklittigen, in große Hude ooch. Man kann jagen, eine ungeheure Anzahl.“

Vors: „Das stimmt. Im Jahre 1898 haben Sie angefangen und bis jetzt haben Sie es glücklich auf 24 Strafen in Deutschland und 5 in Oesterreich gebracht.“

Angell: „Det mit die Strafen is'n Wahnsinn.“

Vors: „Da hat mit mal einen der Papiere jekauft und macht uff mein Konto ten Vabrechen nach det andere. Die noch jährligen wegen Majestätsbeleidigung, die nehm id uff mir.“

Vors: „Also, lieber Schmerzensreich, Sie haben in Laa an der Thaya einen Wagnmann, als dieser Sie wegen Bagabundage jekauft, geflohen und getracht und einem anderen „Lause“, „Krippel“ zugerufen. Zunächst, was machten Sie in Laa an der Thaya?“

Angell: „Ja war uff eine Studienreise nach Rumänien. Ja hatte in Sinn, Artikel zu schreiben, sozialpolitische und kulturpolitische.“

Vors: „Wen beehren Sie mit Ihren geistigen Produkten?“

Angell: „Die ganze mitteleuropäische Presse steht hinter mir. Ja bezaugte det „Anhalter Volksblatt“ mit meine Beiträge.“

Vors: „Aber Laa an der Thaya liegt eigentlich etwas oberhalb der Route Anhalt-Rumänien.“

Angell: „Ja hab mal etwas die Richtung verloren. Mit mir war'n Reisebesitzer, der is mit de Kasse und einige Zeitungen aus meine Sammelmappe jekauft.“

Vors: „Was haben Sie eigentlich in Auf-land gemacht?“

Angell: „Interessiert Ihnen det, Herr Vorsitzender? Also, id war in Finnland, da jekauft mit die Landkommare anjehakt, im Auto jekauft und mit noch jekauft. Also, id jekauft det Staatsanwalt bezaugt necht der Bestrafung die Landesverweisung.“

Angell: „Ja bitte, von de Ausweisung Abstand zu nehm'n, id jekauft von jekauft. Det wäre mit in meine Eigenschaft als Schornstein unannehm.“

Schmerzensreich wurde zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

Saebrogen. Nächstlicher Warendiebstahl. Ein großer Warendiebstahl wurde in vorlehter Nacht in Saebrogen verübt. Diebstang in das Geschäft der Witwe Böger und raubten für etwa 300 bis 400 RM. Kolonial-

waren und andere Waren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Kemels. Schule wegen Mafers geschlossen. In der Nähe von Kemels mußte eine Schule geschlossen werden, da der größte Teil der Schüler an Mafers erkrankt ist.

Uffhagenfeld. Ein Verkehrsunfall vor den Augen des Staatsanwalts. Ein Motorradfahrer wendete plötzlich auf der Straße. Im gleichen Augenblick kam ein anderes Kraftfahrzeug mit Gasgas, das in das andere hineinstieß. Beide Maschinen wurden stark beschädigt. Während der Fahrer mit leichteren Verletzungen davonkamen, erlitt der Sozialfahrer, ein Kriegsinvalide mit einem künstlichen Bein, bei dem Status erhebliche Verletzungen an seinem gefunden Bein. Generalstaatsanwalt Kriebel, Odenburg, der zufällig zum Kraftwagen aus Zeuge des Unfalls war, nahm sofort das Protokoll auf. Der Verletzte wurde mit einem Kraftwagen nach Odenburg gebracht.

Twizlum. Freitod eines Landwirts. Vorgefemern morgen gegen 7 Uhr brachte sich, wie es heißt, vor den Augen seiner Frau, der seit einigen Jahren in Twizlum anwesende Landwirt S. A. in selbstmörderischer Absicht eine tödliche Schußverletzung bei. In jekauft nachmittags um 10 Uhr der schweren Verletzung erliegen.

Bremen. In Rinderwegen erstickt. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Laufe der letzten Nacht. Ein neun Monate altes Kind erstickt den Tod durch Erstickung, weil es aus seinem Wagen getreten war und mit dem Halbe auf einer Wagenlange liegen blieb. Die

leider, die den Abgrund füllen müssen, wenn man darüber schreiben will, in die Erkenntnis hinein.

Er sieht es nie, er spricht nur davon. Seine Gedanken sind so kindlich. Mit verbundenen Augen das Krachen einer Axt, einer Biene Flug bestimmen, im dunklen Zimmer einen Geruch, ein Klüffern, eine Wärmequelle suchen: Dabet lehnt er alle Taktik ab! Aber seine Sinne sind viel feiner als die meinen. Nur das Gefühl ist bei mir besser ausgebildet, ich lerne im Wald das Krachen der Zweige, die Tritte des Wildes untergehen. Er dagegen empfindet jede Regung, die in mir aufsteigt, aus dem Mißgeschick, jedes feinsten Gefühl gegen ihn. Und schließlich: Vagelst gültig und lässig! Wie ich heute in seinem neuen Anzug neben ihm stand, vor dem großer Spiegel: Spiegelbild gegen Spiegelbild, ach! — Und meine Augen dunkel wurden vor unterdrücktem Haß, da füllte er es! „Es tut nicht gut, wenn wir bestimmen sind“, sagte er. „Dir nicht und mir nicht, ich nicht.“

Er, das weiß er, aber für seine philosophischen Betrachtungen braucht er mich. Ich schreibe nieder, was er denkt, und so wird es mein Eigentum. Er sagt es mir selber laut und deutlich: „Herr ist, wer über die anderen weg-schreiten kann.“

Der Freiherr Hjalmar sah auf und schüttelte den Kopf: „Niemand achte ich, daß mein stiller Bruder bezartige Gedanken im Sinne trug! Aber von wem redet er hier? Wer ist es, der bei ihm war?“

Ein Schulfreund, wie er Fräulein Riffa erzählte: Fern Riffa. Kennen Sie ihn?“

(Fortsetzung folgt.)

Humor und Satire.

„Ja, Hans, wie fühlst du dich in deiner jungen Ehe?“

„Ausgeglichen! Von Tag zu Tag werde ich jünger, wie in meiner Knabenzeit rauche ich jetzt wieder heimlich!“

13.

Aus dem Tagebuch des Freiherrn Janne von Schierup.

Im Wohnzimmer des Hohen Danste sah der Freiherr Hjalmar mit Marius Petersen und sie saßen in dem Tagebuch des Gelehrten, das sie seinem Schreiber heimlich entnommen hatten.

„... wie kann ein Schwächling große Gedanken haben? Es ist unerträglich! Niemand wird er sie in Taten umsetzen! Bräutigam kann nur sein, wer die Triebe des Abgrundes, des Sturmes, des Meeres selber ausmisst, die er überbrücken will. Aber danor erschauert, der bringt nichts fertig.“

Marius nennt man Schwäche Güte? — Ist wer von seinem Überflus abgibt „gütig“? Gültig, wer Almosen verteilt, statt Recht zu gewöhnen? Warum Recht steht vor mir und schaut mich an. Daneben steht das Recht, das mich ins Unrecht setzt, und lächelt lässig. Wie ich diese vornehme Vagheit habe! Zwischen Dorn und Geklein muß der Haß hoch gegen jene auf der glatten Straße. Geklein der Unmühen gehen und glatten dort, die Sündenreise bilden für die Kräftigen. Was hilft alle Kraft, wenn sie sich nutzlos im Aus-dem-Wege-gehen, Um-die-Unmühen-herumbiegen vergeuden muß?“

Aber warum kam ich nie auf die Gedanken, die so groß sind? Sind sie auch nur ein Almosen von ihm für mich? Sie schlagen Wurzeln in mir, der ich ein Teil seiner selbst bin, das selbe Blut kreist in meinen Adern, nur röter, härter, heißer. Wie ich ihn und seinen Hüften, daß wir innerlich eins sind, Geklein. Der eine gibt dem Ton an, der andere fühlt ihn hallen und bebnt ihn zum Schrei. Oder zur Melodie. In ihm zur Melodie, in mir zum — Schrei!

Lor mir sehe ich immer die Bräute, von der er mir erzählte: Menschenleiber über Menschen-

Neuen Testament, das Sie oben in dem Zimmer fanden, in das ihr Onkel Sie quartierte? Es sei in Wallfeder gebunden, und im Schnitt seien blaue Kreuze eingepreßt? Stand kein Name auf der ersten Seite?“

Erzählend griff Elise in die Tasche. „Dies ist es. Ich hatte es gerade vorhin in der Hand.“ Sie konnte unmöglich sagen, daß sie es hatte einpauden wollen!

Marius Petersen öffnete das kleine Buch. „Meinem lieben Magnus! Von Marius!“ zeigte er ihr, ganz winzig geschrieben, in der oberen Ecke der Einbandseite, und las laut den Spruch, der vorn geschrieben stand: „Das Ende eines Dinges ist besser als sein Anfang.“ Pred. 7, 8.

Er reichte es dem Freiherrn. „Mein Bruder ist von Natur sehr schüchtern“, sagte er erzählend. „Deshalb ludte ich ihm dies Wort aus.“ — Es ist meines Brubers Eigentum“, sagte er zu Elise.

Sie machte große Augen. „Aber es lag oben in meinem Zimmer, im Nachtisch! Tatel kennt es gar nicht!“

„Wollen Sie es behalten, Fräulein Elise? Möge es Sie stets begleiten, wohin Sie auch gehen!“

Nun wurde sie wieder rot. Das Hang fast, als ob er ohne. „Unfinn! Wie sollte er? Bleibt Onkel noch lange?“ fragte sie ablenkend.

„Knaad“, sagte die Partiti. Janne's fetter, langamer Schritt knisterte auf dem Kies. „Knaad“, sagte die Hausfrau.

„Die Tür zum Hölleparadies“, sagte Petersen. Es Hang wie ein Seufzer.

Der Hausferr betrat das Zimmer nicht, in dem die drei ihn erwarteten. Sein Augenblick zögerte er vor der Tür, dann trat er in das offene Stadtwort, und sie würden erschauern sein, wenn sie sein Gesicht gesehen hätten: Eine Wildheit von Blut und Haß glühte aus seinen Augen.

„Unbegreiflich denn“, murzte der Vater. „Ein Gottesgüld, daß der Witz nicht herrlich. Jeder Mensch gehört an seinen rechten Platz in der Welt, und der keine ist hier, im Hause dieser Familie!“

„Verzeihen Sie, Fräulein Elise“, sagte der Vater. „Ipsaden Sie nicht einmal von einem

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

Bohnenkaffee schmeckt gut. — Aber Kathreiner schmeckt auch sehr gut! Und ist dabei billiger... viel (!) billiger...

...so ist's!

# Anträge zum Bezirksparteitag der SPD. in Leer-Diffriesland.

## Zu Punkt 1:

**Wardewisch.**  
Es ist in Zukunft rascher und wirkungsvoller, agitatorischer und besser der Werbung dienend, das flache Land nicht nur zu den jeweiligen Wahlen, sondern auch des öfteren im Jahre mit öffentlichen Versammlungen zu belegen. Die Redner haben sich, der ländlichen Bevölkerung entsprechend, mehr der Agrarpolitik zugewenden.

**Brämische.**  
Der Bezirksvorstand wird nach Maßgabe des § 8 des Organisationsstatuts beauftragt, für wirtschaftlich leistungsschwache Mitglieder, im Einvernehmen mit den Ortsvereinsvorständen, den Beitrag auf höchstens 10 Pf. festzusetzen. Für die Ortsvereine mit rein ländlicher Mitgliedschaft beträgt der wöchentliche Beitrag 10 Pfennig.

**Delmenhorst.**  
Der Bezirksverein soll den § 10 des Organisationsstatuts dahingehend ändern, daß in Absatz 1 Satz 2 das Wort „möglichst“ gestrichelt wird, so daß die neue Fassung folgenden Wortlaut erhält:

„Die oberste Vertretung der Bezirksorganisation ist der Bezirksparteitag. Dieser findet alle zwei Jahre, und zwar vor dem Kreisparteitag statt.“

Der Bezirksvorstand wird beauftragt, dem nächsten Kreisparteitag eine Vorlage zu machen, nach der das Delegationsrecht zu allen Bezirksversammlungen auf die Parteigenossen übertragen wird, aber ohne Einschränkung des im Organisationsstatut vorgesehenen Delegationsrechtes der Ortsvereine.

Der Bezirksvorstand wird beauftragt, die Neuorganisation der Ortsvereine zu machen, nach der das Delegationsrecht zu allen Bezirksversammlungen auf die Parteigenossen übertragen wird, aber ohne Einschränkung des im Organisationsstatut vorgesehenen Delegationsrechtes der Ortsvereine.

**Emden.**  
In allen Orten, wo eine SAJ-Gruppe möglich ist und die Gründung einer solchen nicht zur Verpflichtung bereits bestehender Arbeiter-Organisationen (Arbeiter-Sport, Naturfreunde usw.) führen würde, ist unverzüglich ein Werk zu gehen, um eine SAJ-Gruppe zu gründen.

Für die zu leistende Arbeit (Gründung neuer Gruppen) wird den im Bereich des Bezirksverbandes der Partei bestehenden Organisationskommissionen der SAJ, zu der bisher gewährten Unterstützung ein Sonderbeitrag von 500 RM. zur Verfügung gestellt. Für den nächsten Bezirksparteitag haben die Vertreter der SAJ, über die geleistete Arbeit und Verwendung der Gelder zu berichten.

**Hasbergen.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen, Mitgliedsbücher sowie Mitgliedskarten sind den Ortsgruppen unentgeltlich zu liefern.

Der Bezirksparteitag solle beschließen, der wöchentliche Beitrag für männliche Mitglieder beträgt ab 1. Oktober 1931 15 Pf.

Der Bezirksparteitag solle beschließen, daß alle SPD-Landtagsabgeordneten, die durch ihre Tätigkeit als Abgeordnete keinen Verdienstausschlag haben, einen Betrag von den Diäten in einem Ausgleichsstock zu zahlen haben. Aus diesem Ausgleichsstock erhalten alle SPD-Landtagsabgeordneten, die durch die Ausübung ihres Landtagsmandats Verdienstausschlag haben, zu ihren Diäten einen Zuschuß. Der von den einzelnen Abgeordneten zu zahlende Betrag sowie der an den einzelnen Abgeordneten zu zahlende Zuschuß wird von der Landtagsfraktion und dem erweiterten Bezirksvorstand festgelegt.

**Hinte.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen, daß, falls der Volkswirtschaft für die Auflösung des preußischen Landtages stattfindet, während der Zeit der Agitation der Reichsparteien ein Parteikreis für Emden hat, um den Abwehrkampf in Diffriesland gründlich zu organisieren.

**Holtshufen.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen, daß das flache Land mehr mit guten Referenten (führenden Genossen), die durchaus mit den ländlichen Verhältnissen vertraut sind, besetzt wird. Die entstehenden Unkosten sind möglichst von der Bezirkskasse zu bestreiten.

Holtshufen kann sich nicht damit einverstanden erklären, daß die größeren Ortsvereine von sich aus in Zukunft Delegierte in dem nächsten (siehe Parteitag Leipzig), ohne vorher mit den kleineren Ortsgruppen Rücksprache über deren Wünsche zu nehmen. Die Delegierten sind daher entweder durch Wahl oder wenigstens in einer Versammlung zu bestimmen, wozu sämtliche Ortsgruppen des Unterbezirks ihre Vertreter entsenden.

**Jezer.**  
Für einkommens- oder arbeitslose Mitglieder sind beitragsfreie Karten einzuführen. Die ordentlichen Beiträge sind herabzusetzen auf den Stand von 1927.

**Rapenburg.**  
Für arbeitslose, frange und invalide Genossen wird eine Erwerbslosenkarte eingeführt; als Mindestbeitrag kommt pro Monat nur 20 Pf. in Frage.

**Vingen.**  
Unter der schlechten Wirtschaftslage leidet kurzzeit auch die Agitation für die Partei. Der

größte Teil der Arbeiterchaft muß mit dem Großen rechnen. Es wäre unter diesen Umständen richtig, die Beiträge zu festsetzen in der Form, daß Marken zu 20, 15 und 10 Pf. herausgegeben würden. Von einer zu bestimmenden Einkommensgrenze an müßte der Beitrag von 20 Pf. bezahlt werden. Über unter dieser Einkommensgrenze verdient, könnte den Beitrag von 15 oder 10 Pf. pro Woche wählen.

**Ohmstedde.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen, in der Stadt Oldenburg eine Abteilung des Bezirksbüros einzurichten, deren spezielle Aufgabe die agitatorische Bearbeitung der ländlichen Dörfer sein muß. Die Abteilung ist mit einem der Agrarpolitik in Wort und Schrift beherzigenden, Land und Leute kennenden und organisatorisch befähigten Parteigenossen zu besetzen.

**Nordensham.**  
Den Ortsvereinen sind vierteljährlich Uebersichten über die Mitgliedsbewegung der einzelnen Ortsvereine des Bezirks zu übersenden, unter Angabe der verkauften Marken und Angabe der Prozentlage der abgehenden Beiträge. Den Ortsvereinen sind in bestimmten Zeitabständen, mindestens vierteljährlich, Mitteilungsblätter — überwiegend kommunalpolitischen Inhalts — zuzustellen, welche diese an die in der Kommunalpolitik tätigen Mitglieder zu verteilen haben.

Mindestens vierteljährlich einmal ist Werbe- und Aufklärungsmaterial für die ländliche Bevölkerung — unter besonderer Berücksichtigung des Agrarprogramms der Partei — herauszugeben.

**Oldenburg.**  
In Oldenburg baldmöglichst ein Unterreferatariat für die Partei zu errichten. Dem „Volksblatt“ eine alle 14 Tage erscheinende Jugendbeilage für die SAJ, und die Kinderfreunde anzuschließen.

Den politischen und wirtschaftlichen Ereignissen etwas mehr Raum zu gewähren als bisher.

**Schorfens.**  
Die Landtags- wie Reichstagsabgeordneten sind verpflichtet, vierteljährlich in den ländlichen Ortsvereinen, sowie alle halbe Jahre in öffentlichen Versammlungen für die Ortsgruppen Bericht über die Tätigkeit im Landtags- wie Reichstag zu erstatten. Die Kosten für den Referenten trägt die Bezirkskasse.

**Warfstedde.**  
Das Einkommen der belohnten Parteigenossen darf 8000 RM. nicht übersteigen, nach weilen sie mehrere Renten haben. Das Einkommen ist der Partei zur Verfügung zu stellen.

Parteigenossen haben sich den bürgerlichen Sportvereinen fernzuhalten.

Bei Aufstellung der Landtagskandidaten sind möglichst alle Amtsbezirke zu berücksichtigen.

**Sande.**  
Die Führer der SPD. müssen freigezwirtschaftlich organisiert sein und dem Freidenker-Verbande angehören.

Der Abonnementspreis für die Parteipresse ist möglichst herabzusetzen.

**Rüstringen-Wilhelmshaven.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen: Um den Gedanken der Solidarität aller Arbeiter, Angestellten und Beamten im Zusammenwirken des ADGB, des IFA-Bundes und des ADP. zu fördern, ist jeder Sozialdemokrat verpflichtet, einer freien Gemerkschaft anzugehören.

Der Bezirksparteitag solle beschließen: Der Bezirksvorstand wird beauftragt, auf die im hiesigen Bezirk erscheinende Parteipresse einzuwirten, daß dieselbe mindestens jeden Monat eine Jugendbeilage erscheinen läßt.

Alle Reichs- und Landtagsabgeordneten der SPD. mit einem Einkommen von jährlich 2000 bis 3500 RM. geben ein Drittel ihrer Diäten an die Bezirkskasse der Partei. Diejenigen mit einem Einkommen von über 3500 RM. geben die Hälfte ihrer Diäten an die Bezirkskasse. Die arbeitslosen Abgeordneten der SPD. erhalten die Höhe des Betrages, welcher ihnen als Lohn oder Gehalt verloren geht, aus den eingegangenen Diätenebendern von der Parteiparteikasse als Zuschuß. Die übrigen Diäten werden ferner je zur Hälfte dem Bezirksauschuß für Arbeiterwohlstand und dem Wahlfonds des Bezirks zu.

## Zu Punkt 2:

**Delmenhorst.**  
Der Sitz des Bezirksvorstandes wird von Rüstringen nach Oldenburg verlegt. Eventual-Antrag: Für den Bezirk Oldenburg-Süd wird ein Unterbezirk gebildet.

**Hasbergen.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen: Das Unterreferatariat wird spätestens bis zum 1. Januar 1932 nach der Stadt Oldenburg verlegt.

**Osabrück.**  
Der Bezirksparteitag beauftragt den Bezirksvorstand, geeignete Schritte zu unternehmen, die zum Ziele haben, den Wahlkreis Wezer-Ems zu einer Bezirksorganisation zusammenzufassen mit der Maßgabe, daß Bremen Vorort wird.

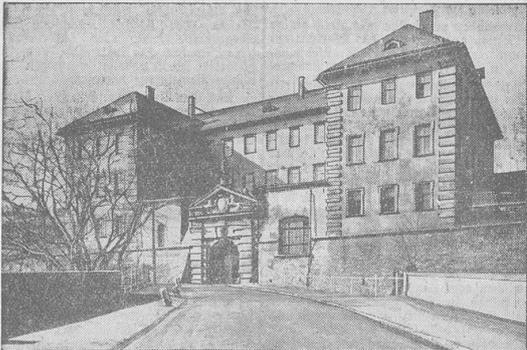
## Zu Punkt 4:

**Brämische.**  
Der Bezirksvorstand wird beauftragt, sich mit dem Parteivorstand in Verbindung zu setzen, damit von dort aus unverzüglich Schritte unternommen werden, welche geeignet sind, eine Revision des Hauptplans in die Wege zu leiten oder doch zu beschleunigen.

**Hinte.**  
Der Bezirksparteitag solle beschließen, daß die Parteileitung auf die Reichstagsfraktion dahingehend einwirkt, daß sie niemals ihre Zustimmung zu dem Arbeitsprogramm des Herrn Stegerwald gibt, weil hierin nur eine weitere Verelendung der breiten Volksschichten, insbesondere der Arbeitlosen, zu erblicken ist. Die Reichstagsfraktion legt vielmehr ihre ganze Macht für die Stärkung der hohen Offizierspenkionen und der höheren Beamten ein. Außerdem wird die Frage der Fürstenabfindung wieder aufgerollt, soweit dies noch möglich ist.

Der Bezirksvorstand der SPD.  
für  
Oldenburg - Diffriesland - Osabrück,  
J. A. Hüntig.

Heim der Nationen.



Das Institut für Völkerverpädagogik auf der Münzer Zitabelle, das nach seiner Fertigstellung die Verköperung eines großartigen Gedankens darstellen wird. Pädagogen aller Länder werden dort zusammenströmen und wohnen, um die Methoden und Hilfsmittel für Erziehung und Unterricht der verlassenen Völker zu studieren. Dem Institut ist das „Deutsche Pädagogische Museum“ angegliedert, das in etwa 30 Sälen eine kündenlose Gesamtliteratur über das Schulwesen Deutschlands bieten wird.

## Bereitschaft zum Kampf!

Der „Sos. Presseklub“ schreibt über die Verhandlungen des Leipziger Parteitages: Das Gesamturteil über den Leipziger Parteitag wird von der Tatsache beherrscht, daß er ein überwältigendes Bild innerer Geflossenheit und Kampfbereitschaft gezeigt hat. Daran ändert auch nichts, daß die Debatanten um die Panzerkreuzerfrage und den Disziplinbruch der Neun viel Zeit in Anspruch genommen haben. Nur der oberflächliche Beurteiler kann darin ein Zeichen von Schwäche erblicken. Nicht nur

das Abstimmungsergebnis, sondern auch der Inhalt der Debatte haben erkennen lassen, daß zwar im einzelnen manche Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß Verstand und Temperament, Einigkeit und Gefühl oftmals schwer in Übereinstimmung zu bringen sind, daß aber letzten Endes doch höchstens eine Uneinigkeit darüber übrig bleibt, zu welchem Zeitpunkt die Partei ihre politische und organisatorische Kraft mit ihrem ganzen Schwergewicht zu einer geschlossenen Offensive einsetzen soll. Wohl auf einem Parteitag ist die Opposition zahlenmäßig so schwach gewesen, wie auf

diesem. Das gilt allerdings nur von der Opposition, die sich als besondere Gruppe innerhalb der Partei fühlt, und von der man teilweise befürchtet, daß sie sich zu einer organisierten Opposition mit all ihren Gefahren entwickeln könnte. Wenn diese Befürchtung durch den Parteitag als unbegründet erwiesen worden ist, so wird man das letzte Ende darauf zurückführen können, daß die gewaltigen Schwierigkeiten in Politik und Wirtschaft auch bei einem Teil der bisherigen Opposition die Erkenntnis erzeugt haben, daß die Aufgaben der Sozialdemokratie zu groß, ihre Verantwortung für das Schicksal der Arbeiterklasse zu schwer ist, als daß man sich den Luxus von sich einander bekämpfenden Richtungen weiterhin gestatten könnte.

Man darf in dieser zahlenmäßigen Schwäche der Opposition aber andererseits nicht etwa Zufriedenheit mit den Ergebnissen der bisherigen Politik erblicken. Die große Leistung der Taktik der Partei, die durch den aktiven Kampf gegen den Faschismus vollbracht wurde, und die die Faschisten bisher an der Machtgreifung hinderte, wurde allseitig anerkannt. Trotzdem tritt sie zurück hinter der Erwägung, wie künftig das große Ziel der Sicherung der Demokratie erreicht werden kann und wie die von der Wirtschaftskrise und dem reaktionären Antifaschismus drohenden sozialen Gefahren abgewehrt werden können. Der Parteitag hat darauf verzichtet, die Marschlinie ein für allemal unabänderlich festzulegen, er hat der Reichstagsfraktion für die vergangene Arbeit die Billigung ausgesprochen und für die zukünftige Arbeit Richtlinien gegeben.

Diese Richtlinien sind in der Entschiedenheit enthalten, die der Berliner Delegation entgegengebracht und die der Parteitag einstimmig angenommen hat. Sie bedeuten zwar keine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Politik, lassen aber die Sorge erkennen, daß die Grenze des Erträglichen schon in bedenklicher Nähe gerückt ist. Auf Grund dieser Richtlinien wird die Fraktion schon in den nächsten Tagen ihre schwerwiegenden Entscheidungen zu fällen haben. Wenn der Parteitag es auch am letzten Tage ablehnte, einen Antrag seine Zustimmung zu geben, der die Entscheidung über die künftige taktische Haltung vom Parteitag selbst treffen lassen wollte, so geschah dies nicht nur, weil man damit in Widerspruch zu der vorher angenommenen Berliner Entschiedenheit veranlassen wäre, sondern auch, weil man vorher bereits entschieden hatte, daß die letzte Entscheidung von der Reichstagsfraktion getroffen werden sollte.

Bei dieser Entscheidung wird die Reichstagsfraktion beachten müssen, daß die Stellung des Parteitages klar erkennen läßt, daß die bisherige Isolierung des Reichstagsabministers Brüning nicht nur von bestimmten Voraussetzungen, sondern auch von klar erkennbaren Zielen abhängig ist. Das Ziel ist die Sicherung der Demokratie und die Niederrückung des Faschismus. Die Voraussetzungen sind die Sicherung der Lebenshaltung der arbeitenden Volksmassen, die Erhaltung der sozialen Einrichtungen und die Wiederbelebung der Wirtschaft. Lassen sich Voraussetzungen und Ziel mit den bisherigen Methoden nicht erreichen, so wird der Isolierungspolitik die Grundlage entzogen.

Auch für diesen letzten Fall, den der äußersten Zuspitzung der politischen Situation, ist die Sozialdemokratie gerüstet. Das hat der Parteitag gezeigt. Führung und Massen sind gewillt, sich in ihrer Wachsamkeit und Kampfbereitschaft durch nichts beeinflussen zu lassen. Oberstes Ziel der Sozialdemokratie ist das Wohl der arbeitenden Massen. Wenn die Politik der bürgerlichen Gruppen und Parteien die Wirtschaftskrise zur Niederdrückung der Arbeiterklasse benutzen will, wenn sie glauben, die atomistische Schwäche der Arbeiterklasse zum Kauf der sozialen Einrichtungen benutzen zu können, dann werden gerade die, die bisher die Isolierungspolitik empfohlen haben, die Massen zur lebensschaffenden Abwehr aufrufen!

Für den Kampfmitteln der sozialdemokratischen Arbeiterkraft ist mitbestimmend die Erkenntnis, daß die gewaltige Wirtschaftskrise durch eine vernünftige, den sozialen Interessen der Massen gerecht werdende Politik zwar vorübergehend gemindert, aber nicht endgültig überwunden werden kann. Die kapitalistische Wirtschaftsweise ist mit Not und Elend untrennbar verbunden. Kampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsweise, Kampf für den Sozialismus in unserer Zeit, das ist deshalb der Leitgedanke, der die Verhandlungen des Parteitages befehlt hat und der der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung die Schwungkraft gibt im Kampfe um eine bessere Welt!

# Die Hölle von Cayenne.

Von Alois Nold.

(Nachdruck verboten.)

## Bei Abd el Krim.

### Sturm.

Wir besahen stürmische Wetter, schwere Wogen prallten an unserer Backbord, Struh- und Sturzsee schütteten ihre Wellenmassen über das Deck. Bald wurde der Rausch auf Vorderbörde, bald auf Steuerbörde gedrückt. Bald bohrte sich der Kiel des Schiffes in die daherrausenden Wellen, bald streckte sich der Vordersteil des schwimmenden Gefängnisses hochgehend zum Himmel, als wäre es ein hartes des Luftschiffes. Einzigartig das Wasser rieselte durch unseren Käfig und lief eine schwere Panik hervor! Flüche, Verwünschungen erklangen. Keiner konnte sich mehr halten!

Nun lag unser Käfig erst recht wie ein Löwenwinger aus. Alle brüllten wie wild geworden Tiere. Der Kapitän drohte uns, unsere Käfige mit Dampf zu fluten, wenn nicht auf der Stelle Ruhe einträte. Die Drohung wirkte. Wir wurden so ruhig, daß wir nicht einmal in Erregung kamen, wenn einer unserer Mitgefangenen tot zusammenbrach. Und dieses ereignete sich während des Sturmes nicht weniger als achtmal. Niemand beachtete dies und dachte etwas besonderes dabei.

Dem Sturm folgte herrliches Wetter. Auch in unserem Käfig lag es jetzt anders aus. Großspiegelnd der Boden. Das Wasser hat Hoheit gemacht und alle Leberreste der Seetrantheit weggeschwemmt.

Wir passierten die Kanarischen Inseln. Ab und zu sehen wir ein Schiff vorbeiziehen, Kurs nach Europa, nach der Heimat. Ihnen die Passagiere dieser Schiffe, was für eine Ladung unsere „La Martinique“ hat? Vielleicht fährt auf einem dieser Schiffe gar ein Angehöriger eines Gefangenen dort. Die glücklichen Menschen auf diesem heimtückischen Landdampfer ahnen nicht, wie namenlos unglücklich die sind die hier in einem alten Käfig, gefangen, an ihnen vorbeifahren.

### Kran.

Jede Bewegung gab mir einen Stich ins Herz, peitschte meine Nerven, schwächte meinen Körper und trieb mir Tränen in die Augen. Unser Schiff nahm südwestlichen Kurs! Das Wetter war herrlich. Die Sonne begann unerbittlich niederzubrennen, je mehr wir nach Süden kamen. Eine neue Qual schloß sich in unsere Käfige. Tropenhitze!

Die Anführer floren auf dem in die Liegefrühen in leichten Kattanzügen und Tropenhelm, erfrischen sich mit auf Eis gekühlten Getränken. Ich hörte deutlich das Gekirr der Gläser und Flaschen, das Wischen hin und wieder ein fauler, schlüpfriger Seufzer eines Aufsehers.

Immer dunkler, schwüler und atemberaubender wird jetzt unser Käfig. Beobachtend sehe ich häufiger zu meinem Freunde, Willi Soenic, einem Hamburger. Dort derselbe Jammer wie bei uns. Er sieht mich an und kann so wenig wie ich sprechen. Die Junge ist trocken geworden. Ganz leise, im Flüchtern, kann ich ihm sagen, daß ich mich frant melde. Er nickt mir müde zu.

Um wirklich Bänderung in meinem Darmleiden zu erreichen, melde ich mich zum Arzt. Ich wollte wieder einmal frische Luft einatmen und meiner Zunge einmal ein wenig Erholung gönnen. Von einem Aufseher geführt, komme ich auf das Deck und werde vor die Chefartikabine geführt. 50 bis 60 Kranke, teils leichter, teils aber auch schwerer Natur, lagen an Deck, jamerten und schrien und verdeckten die Augen. Mehrere von ihnen wurden am nächsten Tage als Leichen über Bord geworfen. Ich war einer der letzten, der zum Arzt geführt wurde. Ich trat ein und verlor meine tranten Körper zusammenzuckern. Aber all meine Anstrengungen waren nutzlos. Mein Wille verließ mich. Ich kniete zusammen. Der diensttunende Sanitätsunteroffizier sah mich unter

den beiden Armen, reißt mich empor und flüsterte dem Schiffsarzt etwas ins Ohr. Einige Worte verstaute ich. Sowie ich mich erinnerte, sagte er: „Legionär und doch!“ Wäselnd wandte sich der Arzt an mich und sagte: „Du willst dich wohl auch mal erholen, was?“

„Nein, ich will dir wieder einmal beweisen, daß wir Franzosen humaner sind wie ihr Deutschen.“

Eine Zeitlang blättert er in meinen Akten, die vor ihm lagen, ich mir prüfend ins Gesicht und meinte: „Du kommst also ins Lazarett.“ Ich war so verblüfft und tierische den Arzt so salbungsflos an, daß er unwillkürlich lachen mußte.

„Ja, ja“, sagte er, „ich sagte, du kommst ins Lazarett und nur kannst du es scheinbar gar nicht lassen.“ Auf einen Wind führte mich der Sanitätsunteroffizier in das Schiffslazarett, einem kleinen Raum mit 20 Betten. Sofort wurde für mich Platz gemacht. Ein anderer armer kranker Zerkel wurde in seinen Käfig zurückgeführt. Mir tat der Mann leid, aber ich konnte ihn nicht helfen.

Auch im Lazarett traf ich wieder Lebewesen. Nur in einer anderen Verfassung. Wie atmete ich auf, als ich auf einer Matratze lag! Mir war, als hätte ich einen langen Marsch zurückgelegt und alle meine Glieder wären zerfallen. Um keinen Menschen kümmerte ich mich, sondern fernte sofort in einen tiefen, erstickenden Schlaf.

### Im Schiffslazarett.

So wie es eigentlich in einem Lazarett sein soll, war es in diesem Schiffslazarett nicht. Wohl konnte man liegen, ohne sich die gerippten Bodenstreifen des Käfigs in den Rücken zu brühen. Rüstet er sich war es aber auch hier nicht, zumal ein Netz von vielen Dampfdröhen durch den Raum führte. Dazu kam noch die ungeheure Sommerhitze. Eine unaussprechliche Schwüle durchschwängerte den kleinen Raum.

Die Luft wurde immer trockener und erschwerter immer mehr das Atmen. Die Nacht brach herein. Die Hitze wurde immer unerträglich.

## Das Bagno von Cayenne.

### Unser Abschied.

Die Ausschiffung soll beginnen. Wie ich von Jean erfahre, kommen wir Kranke zuerst daran. Jean ist bleich, Ergriffen meist er den Matrosen ihre Arbeit an. Auch mich der bevorstehende Abschied so Herzen. Ich fühle keine Worte, um diesen treuen Menschen für all seine liebevolle Pflege und brüderliche Behandlung zu danken.

Immer leiser wird das Schiffslazarett. Fast alle Kranken sind schon an Land gebracht. Nur zwei Männer, Jean und ich, sehen sich noch in die Augen und vermögen sich kaum zu trennen. Vier harte Hände fassen zu, legen mich auf eine Traggähre. Auch ich muß endlich die „La Martinique“ für immer verlassen. Ein letztes Lebewohl für Jean. Zum letzten Male flüstert er mir Trostwort ins Ohr. Zum letzten Male drückt er mir die Hand!

Vom Aufbaudel aus fallen mir gleich einige mächtige Bauten auf. Es sind das Werkstättengebäude und rechts davon das Krankenhaus. Beide Bauten liegen längs des Maronistromes.

Zwei Halbnahe, sommerbrannte Arbeiter fassen zu und legen mich auf einen zweirädrigen Reu. Im Knuschritt zähle ich mit mir über die Brücke an Land, ins Reich der Beherbergen. Die braunen Geleisen bringen mich zur bereitstehenden Kleinbahn. Die Zwerghmaschine war vor einem einzigen Wagen gepackt, der uns aufnahm. Im Schneidentempo geht es entlang des Stromes durch das Dorf. Vor einem aus

licher Köpfe und liege ich auf meiner Matratze. Meine Junge hängt mir lang aus dem Munde heraus. Sie lacht vergeblich Abführung.

Jetzt kommt Jean, der Sanitätsunteroffizier, und fließt nach mir. „Fritz, was hast du?“ Ich kann ihm kaum Antwort geben. Er hat mich aber doch gesehen und bringt mir etwas mit Ewig gestilltes Wasser. Welch eine Erquickung!

Jean erzählt mir von Cayenne. Er kennt die Kolonie; denn er hat die Reise dort hin schon wiederholt gemacht. Aufmerksam verfolgte ich seine Schilderung, die ans Grauenhafte grenzt. Ich verliere meine Fassung. Er merkt es und meint: „Ja, mein armer Kerl, es sieht noch ganz anders aus! Ich will dir aber keine weitere Angst und Sorge machen.“ Ich bin ihm dankbar für seine Fürsorge und sage ihm: „Wenn alle deine Handeltute solch ein Gemüt hätten wie du, dann gebe es keine Fremdenlegion, keine Zwangsarbeit, keine Verbannung und keine Heimwehtränen. Ergriffen liegt der gute Mensch an meinem Bette. Tränen perlen trübsaligartig in seinen Augen.“

Am 18. Reisetage kam Jean wieder zu mir und zwar ganz früh. „Guten Morgen!“ flüsterte er mir zu und deutet mit seiner Hand ans Bette. Ich richtete mich auf und erblickte einen schwarzen Streifen. Jean erklärte mir, daß hinter diesen schwarzen Streifen, die man jetzt sieht, ein neues Wäde, unter Bestimmungsort Gott Laurent du Maroni liegt.

Das Schiff dreht alsbald. Jean erklärt, daß wir jetzt auf dem Maronistrom stromaufwärts fahren. Immer ist noch eine mächtige Wellenfläche vor uns, die etwa drei Kilometer breit sein mochte. In langamer, vorstühiger Fahrt stampft das alte Gefangenenschiff den Strom hinauf.

Unter im Schiff klappert und flirrt es! Sie paden ihre Habeligkeiten. Noch langamer wird die Fahrt. Wir merken kaum, daß es vorwärts geht. Zwei Stunden fahren wir auf dem Maronistrom, bis wir endlich an Land Besessungen erblicken. Eine mächtige breite Landungsbrücke führt ein großes Stück in den Strom vor. Das Schiff dreht bei und schon liegt es längs der Brücke. Die geübten Hände der Bootsmatrosen machen es an den Pieren fest. Es ist am Ziele meiner Reise. In der neuen Heimat von uns ausgestoßenen Menschen.

Nachdem erstellten Haus hält der Zug. Ein Tor öffnet sich, das Gütle führt vor eine Klampe und hält. Wir sind am Ziel und werden ausgeladen.

### Im Krankenhaus der Strafkolonie.

Im oberen Stockwerk des Hauses bezogen wir eine Unterabteilung. In einem mit 30 Betten bestellten Saal. Im Ru lagen wir, 30 Mann, im Wamstostium auf diesen angeblichen Schlafstellen. Neben mir liegen zwei arme Teufel. Keiner ist bei Besinnung. Im Fieberwahn erzählen sie Schauerromane. Mein Käfig flimmert sich um uns. Die meisten von uns sind nur noch Geleite und Gerippe.

Der flüchtigste Gestalt nimmt mir beinahe den Atem. Die meisten Kranken liegen im Fieber. Der Schweiß macht die Stro- und Grasgrasleite faul. Der halberfaule Mist strömt wahre Giftstoffwolken aus. Die vergifteten Festergeleite vermögen nicht die nötige Ventilation heraufzujagen.

Verlassen liege ich auf meinem Lager! Jean, denke ich, wenn du bist mir kein und mich pflegen kannst! Wie waren doch die Lazaretttage bei Jean auf der „La Martinique“ schön und wie sieht es jetzt aus! Wie recht hatte Jean mit seinen Schilderungen! Die alte Uhr schlug wehmütig die 18. Stunde, als es ohne vorherige Dämmerung mit einem Male dunkel wurde.

Luft. Helle Kinderfede mitten drin. Zerriehene Schreie ertrinken im Drumter und Drüber.

Nurhbares, lastendes Schweigen. Stille. Mitter lachend herbei. Fallen, springen auf, laufen vorwärts. Fallen wieder. Räder flackern vor ihr Arbeit fort. Mit geballten Fäusten vor sich Kämpfe in Hirt und Fort. Eltern stehen vor zerstückten Kindern, zerstücktem Glück, zerstückter Hoffnung, zerstücktem Zukunft, zerstreuten Zielen.

Die Zeitung berichtet: ... Ein furchtbares Unglück hat sich gestern bei der Parade des Luftschiffwaders an der Peripherie unserer Stadt ereignet. Von einem Krugzuge löste sich aus jetzt noch ungeläuterten Gründen eine schwere Erntesymbol und schlug in eine Wiele ein, auf der Kinder spielten. Der Präsident der Republik ließ sofort die Parade abbrechen und besah sich erschüttert an die Unglücksfälle ... Zwölf Kinder ...

Wann die Erschütterung eines Präsidenten? Die Erschütterung und Entrüstung der ganzen Menschheit!

Aber niemand hat sich entrüstet. Man beachtete dieses Geschehen bei der Erschütterung und einer abgedruckten Parade.

So gesehen noch über einem Desennium, da der Weltkrieg Millionen Menschen zerbrach. Mitten im heißen Frieden ... ein Knall ... Erdbeben rundum. Rauch, Staub, Erde in der

Die erste Nacht auf dem neuen Weltteil, fern von der deutschen Heimat, schlug ihr erstes schauriges Dunkel wie ein Schleier um mich. Mir fällt wieder eine Erzählung von Jean ein, der er mit von den Kampfern berichte. Ich sollte diese Tiere bald kennen lernen. Kurz nach Eintritt der Dunkelheit schlief und raufte es durch den Saal. Die Vampire beginnen ihre Arbeit. Die Tiere haben die Größe einer gewöhnlichen Faust. Ältere Tiere ergriffe sogar die Größe einer kleinen Kage. Diese fleckmaussartigen Ungeheuer führen sich auf ihre Opfer, wie nach es die Tod- und Fiebertranten, die sich nicht mehr wehren können, beissen sich an ihrer Kehle und laugen das Blut.

Ich stecke meine ganzen Körper trotz der ungeheuren Schmäle unter meine Decke. Dennoch finden mich die Blutlanger. Ein schauerliches Gefühl überfällt mich. Woll Edel wehre ich die Tiere ab. Laut schreien sie über den Schlafstellen.

Döre ich nicht trösten? Ich halte meinen Atem an und vermeine, daß rechts und links die Lebensengelassen kumpfen! Mit dem Tode! Meine Nerven halten es immer länger aus. Ich spüre heiße Wellen durch meinen Körper. Das Fieber hat auch mich gepackt. Ich habe mit meinen Lebensengelassen die Wette. Endlich gegen Morgen wird es besser. Mein Kopf ist klar. Das Fieber hat nachgelassen. Nur die Stich- und Stigmunden der Vampire und Moskitos schmerzen wie brennendes Feuer. Jetzt fallen mir meine Schlafnachbarn ein. Ich drehe mich zu ihnen hin. Nad liegen sie auf den Betten. Die Züge farr! Der Mund ist geöffnet! Der Gesicht! Nur noch Geleite, die Knochen mit Haut überzogen. Ein schredlicher, ekfiger Anblick!

Mit einem Male steigt mir ein ungeheurer Gestank in die Nase. Er kommt von den toten Lebensengelassen und ist kaum auszuhalten. Erst gegen 10 Uhr kommt der Arzt, geht durch den Saal, schaut nach unten, schaut nach rechts und sieht nicht einmal die Toten auf ihrem Lager liegen.

Nach wenigen Minuten kommt er zurück, geht geradeweg auf meine Koje zu, fragt mich auf gut deutsch: „Was, wie geht es dir?“

Ich war sehr überrascht über diese Anrede. Mit meiner halbblinden Junge erliche ich ihn, er möge doch veranlassen, daß die Leichen aus dem Saale kommen. Der Arzt verpricht, dafür Sorge zu tragen. Ich bin glücklich darüber. Als bald werden die Leichen abgeholt.

Ein Tag nach dem andern vergeht und immer lebe ich daselbst Glend, habe denselben Schmerz und fast jeden Tag sterben einige von uns armen Menschen. Vor acht Tagen lag ich mit noch 17 anderen als frant in diesen Saal gekommen und heute sind nur zwei davon übrig, ein alterer Kranke und ich. Unser Fieber hat nachgelassen. Wir befinden uns auf dem Wege der Besserung. Daß wir noch hier sind, ist ein wahres Glück, denn wenn es richtig zuging, wären wir schon längst in den Saal des bitters Bots des Gefangenenlagers gestiegen. Der Kranke aber hatte bei der Krankenhausverwaltung einen Verwandten, der die Sanitätär und den Arzt beeinflusste und erreichte, daß wir noch einige Tage hier bleiben durften. Ich machte diese Verwandte bei uns einen persönlichen Besuch und brachte uns alles Mögliche, was für uns mehr als Apothete war.

## Fus aller Welt.

### Amtspflicht des Gerichtsvollziehers.

Ueber das Vermögen eines Schuldners war der Konturs eröffnet worden. Der Kontursverwalter ersuchte den Gerichtsvollzieher nach Vorlegung der vollstreckbaren Ausfertigung des Kontursöffnungsbeschlusses, den in Konturs geratenen Schuldner aus seiner Wohnung zu entfernen. Als der Gerichtsvollzieher sich weigerte, der Aufforderung des Kontursverwalters nachzukommen, rief dieser das Amtsgericht und dann das Landgericht an. Während das Landgericht den Antrag des Kontursverwalters für gerechtfertigt erachtete, erkannte das Oberlandesgericht in Witten auf Veranlassung der Beschwerde des Kontursverwalters, Das Oberlandesgericht führte aus, es komme in dem betreffenden Falle eine Wohnung in Betracht, d. h. eine unbewegliche Sache; die Gelegenheit gewähre unter den obwaltenden Umständen keine Handhabe, den Schuldner ohne weiteres aus seiner Wohnung zu entfernen.

### Rechtsbeschwerde im Steuerrecht.

In der Rotverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 ist bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1931 die Rechtsbeschwerde gegen Entscheidungen der Finanzgerichte nur dann gegeben ist, wenn der Wert des Streitgegenstandes höher ist als 200 RM, oder wenn das Finanzgericht die Rechtsbeschwerde wegen der grundsätzlichen Bedeutung zugelassen hat. Die Finanzgerichte haben nach einem Rundschreiben des Reichsfinanzministers aber nicht nur auf Antrag, sondern auch von Amts wegen zu prüfen, ob die Streitfälle grundsätzliche Bedeutung hat. In der Urteilsformel soll es bei Zulassung der Berufung heißen: „Gegen dieses Urteil wird wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Streitfrage die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof zugelassen.“

### Inselleneplage in Amerika.

Das Mississippi wird zurzeit von einer Inselleneplage heimgelugt. In den Stichen der sogenannten „Rüffelmäuler“ sind bereits mehr als 1000 Maultiere erkrankt. Der Staat hat eine Besatzung zur Bekämpfung der Schädlinge ausgesetzt.

## Bombenflieger.

### Von Pierre Laurent.

Jahre und Jahre sind vergangen, seitdem während des Weltkrieges eine Bombe in einen Kindergarten fiel und junges, frisches Blut den Boden tränkte. Woll Schaudern denkt jeder an diese Zeit zurück. Unfabbar erscheint sie, ein Zerbroch der Kultur und Menschlichkeit. Man dreht den Kopf geworfen. Ich war einer der letzten, der zum Arzt geführt wurde.

Ein trübender Frühlingstag. In der modernen Miele der Stadtperipherie lageln Kinder herum. Alle laden, jubeln Sonne und Jugend entgegen. Eltern stehen vor ihren Siedlungsstätten und sehen hinüber, ob die Schiffsänge auch brav find. Frieden liegt über der Stadt. Ueber dem Land Wuchert in Menschen. Sie haben Ziele der Arbeit vor sich, Frieden in sich. Seine des Mannes. Er hebt sie empor, küßt die blühenden Wangen und jauchenden Lippen. Dann geht er an die Arbeit. Wälle fliegen durch die Luft. Kinderfüße steigen und kopfern über kleine Erdhügel. Blumen grünen zum Ausblühen empor.

Schau! Kinderfinger weisen zum Himmel hinauf. Ein Sturm weht über die Erde hinweg. Das hohe Krugenglockenwäber fliegt zur Parade aus. In der Normation eines linken Winkels, Schimmernd in der Sonnen-

luft, kockt wie Nebeln, Männer und Frauen bilden stinker empor. Erinnerungen greifen zurück, reißten Angst und Schmerzen auf. Verleitet, zwischen dem Feuer und dem Weltkrieg. Männer, Hände in Holentischen, sehen ihren Weg fort. Es hallen sich Erinnerungsfälle. „Heute ist es anders!“ legen die Akten. Doch die Kinder werfen ihr Staunen empor, kreiden die kleinen Arme aus, jauchend auf. Wahnhaft spielt, rankt sich um Unwesentlich, Wahnungslosigkeit, Nichtverstehen.

Nun sind die Krieger über die Wiese. Doppeldecker, Maschin, Stroh, Bomben und frisch lackiert mit Schiffsleder vor den Eisenlauf. Die Kinder hatten mit offenem Munde und aufgeregten Blicken empor. Mit pochenden Herzen, fiebernden Wangen.

„Oh ... schön ... Im Krieg!“ sagt der Vater. „haben sie Bomben abgeworfen. Und Menschen sind gestorben ...“

Ein Strich löst sich los. Sagt lehrrecht herab, denn es ist windstill. So rief, daß niemand ihn bemerkt, diesen Strich. Er hätte auch wenig Sinn, denn ein Augenblick kennt keine Verkleinerung im Menschenleben. Man hat ihn bereits verassen, diesen Strich; er steigt Jahre zurück ...

Witten in die Wiese folgt der Strich hinab. Unschuldigsgnell. Seufzenderhaft. An den Kindern vorüber. Aufstehen ... ein Graben, Dufschmettern. Aufstehen ... ein Knoll ... Erdbeben rundum. Rauch, Staub, Erde in der

# Aus dem Wilhelmshabener Bürgerbörseherkollegium.

## Tagesordnung mit kleinen Vorträgen - Meinungsverschiedenheiten über die Beteiligung von Hauszinssteuerhypotheten - Die Kellerüberflutungen vor dem Kollegium.

Der größte Teil der 16 Tagesordnungspunkte der gestrigen Sitzung wurde ohne Ausprache erledigt. Ein und wieder kam es zu einigen Bemerkungen, etwas mehr jedoch nur zu den Ausführungen des Baurats Lehn über die Kellerüberflutungen und zum Schluss hatten auch die Nationalsozialisten eine Anfrage in Bereitschaft. Das Auto des Theaterdirektors läuft je noch nicht zügellos und Herr Küster kündigte an, falls der Oberbürgermeister nicht für die Verhütung ihrer Streifen durch die Beamtung des Kernpunktes ihrer Frage Sorge, würden sie Tamtam in bester Öffentlichkeit schlagen. Wie es so ihre Art ist, mäkelt er hier und da, jedoch ließ das Kollegium sich dadurch nicht in seiner sachlichen Behandlung der Dinge stören.

Dass die Kellerüberflutungen infolge des starken Abregens am 30. Mai der Aufführung bedürftig ist selbstverständlich. Wird doch durch die Kellerüberflutungen Schaden angedacht, zum andern haben die Einwohner auch ein Interesse daran, zu erfahren, wie man diesen Schaden begegnen kann. Ursache, Wirkung und Abhilfemaßnahmen erläuterte Baurat Lehn. Es fehlte auch nicht an Kritikern, die glauben, es sei etwas verkannt worden. Im großen und ganzen war aber das Kollegium von den Ausführungen der zuständigen Baurats überzeugt. Die Abmilderungsmittel sind ja auch in einer Zwischenzeit, wie sie doch den goldenen Mittelweg suchen zwischen den Wünschen der Bäder- und Kellerinteressen. Im allgemeinen können wir, wie z. B. Krieger nebenbei bemerkte, in Wilhelmshaven uns nicht über allzu große Regenperioden beklagen, denn nach festlichem Regen fände in dieser Beziehung Wilhelmshaven unter den Nordseebädern recht günstig da.

Bemerkte sich noch, daß die Zustimmung über die Bewilligung der Hauszinssteuerhypotheten in die geheime Sitzung verlegt wurde. Die Sozialdemokraten verließen aber nicht, in der öffentlichen Sitzung schon zu erklären, daß sie der Vorlage zustimmen würden. Auch der Oberbürgermeister erklärte, daß er auch in der Nationalsozialisten wegen des Autors nur in vertraulicher Sitzung beantwortet habe. Damit war den auch das Kollegium einverstanden.

Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: In den Niederschriften über die Prüfung der städtischen Kassen war nichts zu erörtern.

**Weiterverpflichtung des „Seebild“.** Die Vorlage über die Verpachtung an den Gutsrat Klempen waren an den Magistrat zurückzuweisen. Der neuen Vorlage beigefügt ist ein Kassenantrag über Reparaturarbeiten am Restaurationsgebäude „Seebild“, bei dem ein Betrag von 14 Reichsmark absteht. — **Bo. Küster** erklärt, daß keine Fraktion auf ihrem alten Standpunkt verharre. — Die Vorlage

wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten angenommen.

**Entlastung des Rechnungsegers.** Die Kammerrechnung für das Jahr 1927 ist geprüft und für richtig befunden. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission erteilt das Kollegium dem Rechnungseger Entlastung.

**Nachbewilligungen.** Zu den Ausgabe-Vorschlägen betr. Unterhaltung und Erneuerung einj. Betriebsmaterialien der Dampfer, Steuern, Abgaben und Feuerversicherung, Ausstattung des Kindergartens, Steuern und Abgaben für städtischen Grundbesitz und an die „Müller“ für Lebensertrags-Neubauarbeiten und Umbau der Küsterring-Fröhs des Rechnungsjahres 1930 waren 822,91 RM. und für das Etatsjahr 1931 für Frachten für die Unfallversicherung der Schüler 78,83 RM. nachzubewilligen. Für Instandhaltungsarbeiten im Sanse Prinz-Heinrich-Straße 9 werden 525 RM. benötigt. — Die Vorlage wird angenommen.

**Verlegung von Hauszinssteuerhypotheten.** Nachdem sich das V.a.S. wiederholt mit der Zuteilung von Hauszinssteuerhypotheten beschäftigt hat, hat der Finanzinspektor erneut die Zuteilung von Hauszinssteuerhypotheten an Wermer, die auf städt. Bürgschaftsversicherung verpfändet in Vorschlag gebracht:

**Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft** der Nordseite für 16 Wohnungen 32 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten ohne jeden Zinsfuß; **Wilhelmshavener Spar- und Bauvereins** für 12 Wohnungen 24 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten und für 18 000 RM. Zinsfuß; **Wauern** „Mietereisend“ für 6 Wohnungen 12 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten und für 900 RM. Zinsfuß; **Wauern** „Dahem“ für 3 Wohnungen 6 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten und für 4 500 RM. Zinsfuß; **Wunsch** für 18 Wohnungen 36 000 Reichsmark Hauszinssteuerhypotheten und für 27 000 RM. Zinsfuß. Falls Wunsch ausfällt, sollen an dessen Stelle treten: **Wahr** für 11 Wohnungen 22 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten und für 16 500 RM. Zinsfuß; **Senden** für 6 Wohnungen 12 000 RM. Hauszinssteuerhypotheten und für 9 000 RM. Zinsfuß. — Der Magistrat hat dem Vorschlage des Finanzinspektors zugestimmt. Die Nationalsozialisten beantragen, daß die privaten Bauhilfen mehr berücksichtigt werden. Sie sind nicht mit der Reihenfolge zufrieden. — **Bo. Küster** erklärt, keine Fraktion würde unter irgend welchen Bedingungen zustimmen, daß diese Bedingungen nur in vertraulicher Sitzung erläutern. — **Bo. Müller** erklärt für die SPD-Fraktion, daß diese der Vorlage zustimmen würde. — Die Abstimmung über die Vorlage wurde in die geheime Sitzung verlegt.

**Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothet.** Der Malermeister Hartmann beabsichtigt,

sein Wohnhaus Wilhelmstraße 7 aufzutöden, um 4 dreiräumige Wohnungen schaffen zu können. Er hat die Bewilligung einer Hauszinssteuerhypothet in Höhe von 8000 RM. beantragt. Küster hat er um die Bewilligung eines Instandhaltungsbetrags von 2000 RM. gebeten. — **Bo. Müller** erklärt, daß keine Fraktion die Vorlage ablehne, weil bei der Meinung ist, daß für den Zuschuß von 2000 RM. per Wohnung Neubauwohnungen zu errichten seien, die den geplanten vorzuziehen wären. — Die Vorlage wird angenommen. Der zweite Teil (Instandhaltungsbetrag) wird der Baukommission überlassen.

**Annahme von Handbriefen.** Das Aufmerksamkeitsgaben der Stadt Wilhelmshaven bei der früheren hammoerischen Provinzial-Witwen- und Waisenkasse beträgt 7 910,09 RM. Der Finanzinspektor hat beschlossen, auf das Angebot des Stadtdirektors der Provinz Hannover, eines Aufmerksamkeitsgaben in Zahlung zu nehmen, zu empfehlen, Handbriefe der hammoerischen Stadtstiftung zu übernehmen. — Das Kollegium ist einverstanden.

**Kombi-Preußen-Verbandsrat betr.** Falls für den Kombi-Preußen-Verbandsrat im Sommer 1932 als Organisations Wilhelmshaven bewilligt werden sollte, ist es erforderlich, daß die Stadt Wilhelmshaven sich an den entstehenden Kosten der Veranstaltung beteiligt. Entsprechend dem Vorschlage des Finanzinspektors wird beschlossen, einen Kostenzuschuß von 1000 Reichsmark durch den Etat 1932 bereitzustellen. **Vergebung der Schiffsschiffe.** Der Kaufmann von dieser Art soll für das Jahr 1931 die Schiffsschiffe auf dem Dampfer „Gardener“ und dem Motorschiff „Udedom“ für insgesamt 500 RM. übertrafen erhalten.

**Bewilligung einer Unterlegung.** Der Bewilligungsaussschuß schlägt vor, dem früheren Hilfsboden Höben ohne Anerkennung einer rechtlichen Verpflichtung am 1. April 1931 eine laufende Unterlegung zu bewilligen. Das Kollegium gibt seine Zustimmung.

**Anerkennung von Befähigungen.** Der Magistrat hat entgegen der Anregung des Hammoerischen Städtevereins nach Anhörung des Beamtenaussschusses und des Angestelltenrates beschlossen, daß eine Verringerung in der Anerkennung von Befähigungen der Beamtenchule und der Beamtenchule beim Oberpräsidium Hammoer nicht eintreten soll. Den Prüflingen soll jedoch bedeutet werden, daß bei künftiger Anstellung als Beamte die Anwärter eventuell bevorzugt werden sollen, welche die Beamtenchule absolviert haben. Das Kollegium stimmt von dieser Einstellung des Magistrats fern.

**Befähigung von Beamten.** Der Magistrat hat auf Vorschlag der Oberbürgermeister-Konferenz beschlossen, daß die als Beamten in die Teilnehmer der Lehrgänge der Beamtenchule auf 75 Prozent des Dienstvermögens für den

1. Lehrgang und 100 Prozent für den 2. Lehrgang bewilligt werden sollen. — Hiermit ist das Kollegium einverstanden.

**Aufführung über die Kellerüberflutungen.** Magistrats-Baurat Lehn berichtete an Hand graphischer Darstellungen über die Ursachen der Kellerüberflutungen. (Wir berichten darüber an anderer Stelle.) Nach den Ausführungen des Baurats Lehn bittet Vorkürier Meinecke, in der Ausprache sich auf allgemeine Bemerkungen zu beschränken. — **Bo. Küster** macht einige Bemerkungen darüber, wie nach seiner Ansicht das Unheil hätte vermieden werden können. Wenn im Pumpwerk an dem Tage einige Stunden früher gepumpt worden wäre, hätte es zu den Kellerüberflutungen nicht kommen können. Die Hausanschlüsse müßten durch die Stadt in Ordnung gebracht und eingehend geprüft werden. — **Bo. Küster** sagt, der Baurat hat zwar, daß mit rechtzeitiger Instandhaltung nach dem Großen Hafen zu geöffnet wurden. Auch die Küsterring in den Gollus hätten verlagert. Zweckmäßig wäre, wenn die Küsterring in den Häusern von der Stadt nachgelassen würden; über die Kostenfrage könne man sich verständigen. In der Kritik dem Baurat Lehn nach, daß der Wasserstand am Vorkürier normal war und das Pumpwerk ja doch auf seine Aufgabe darin setze, zwischen der Mündung auf dem Badestrand und dem, was den Keller zuträglich ist, zu lauvieren. Eine Vergrößerung der Kanalfasson, die erhebliche Kosten verursachen würde dazu führen, daß eine solche Anlage die größte Zeit fräglich. — Das Kollegium ist der Ansicht, daß alles getan werden müsse, um solchen Vorkürier nach Möglichkeit zu begegnen.

**Wortführerabgabe.** Ueber die Wortführerabgabe auf Bad Wauterberg am 16. Mai berichtete Vorkürier Meinecke, dessen Ausführungen mit Interesse angehört wurden.

**Ergänzungswahl.** Die Fraktion der NSDAP hat mitgeteilt, daß der Vorkürier Meinecke die von dem bisherigen V.a. Diensten eingehenden Kommissionsberichte übermittle. — Aus beruflichen Gründen übernimmt V.a. Meinecke die Leitung des Kommissionsaussschusses, dafür übernimmt letzterer den Sitz im Ausschuß für höhere Schulen. Weiter ist mitgeteilt worden, daß der V.a. Meinecke aus dem Kommissionsaussschuss ausscheidet und dafür V.a. Holt der Deutschnationalen Volkspartei tritt.

Es folgte sodann einige Mitteilungen und eine Anfrage des V.a. Küster, ob der Oberbürgermeister geneigt sei, ihre Anfrage über den Autolast des Theaterdirektors zu beantworten. — Der Oberbürgermeister erklärte, daß er das nur in einer vertraulichen Sitzung könne. — Das Kollegium beschließt, in der nachfolgenden geheimen Sitzung die Erklärungen des Oberbürgermeisters entgegenzunehmen. — Hiermit war die öffentliche Sitzung beendet.

### Schiffahrt und Schiffsbau.

Nordseehafen Fischdampferverkehr. Zum Markt gemeldet haben: „Waldvögel“, Kapitän Hermann, von Island in Wehrmünde; „Reichspräsident v. Hindenburg“, Kapitän Wolf, von Island in Wehrmünde. Abfahrt heute: „Reisenbach“, Kapitän Wolf, nach Westlich nach Island; „Köln“, Kapitän Köppen, von Nordham nach der Nordsee; „Altona“, Kapitän Seel, von Nordham nach Island; „Gefurt“, Kapitän Strudmann, von Nordham nach Island.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Zettel. Gemeinderatsitzung.** Gestern abend fand im Gollus der öffentlichen Sitzung des Gemeinderats statt, zu dem zu dieser Zeit der Ortsaussschuß geladen war. Auf der Tagesordnung stand als erstes der Verkauf eines Grundstückes zum Bau des Postamtes. Es wurde beschlossen, das Grundstück, gelegen an der Bahnhofsstraße, von dem Defizitärer Emil Janßen zu erwerben. Auf Wunsch der Mitglieder der aus der Gemeindevorstände Borders einige Erweiterungen über den Verkauf. Es betonte, daß nur dieser Verkauf für die Post in Frage käme. Der Verkaufs hat eine Größe von 15 Ar und kostet die erste Tiefe bis zu 23 Meter 6 RM. pro Quadratmeter, der übrige Teil pro Quadratmeter 4 RM. Ein Verkauf des Nebengrundstückes käme nicht in Frage, da der Post der genannte Platz genügt. Die Post trägt den Kaufpreis für 100 Quadratmeter mit 3 RM. pro Quadratmeter. Der übrige Teil würde zu zwei Dritteln vom Orte und einem Drittel von der Gemeinde aufgebracht. Der Postbau betrage 60 000 RM. Dies würde von der Gemeinde geteilt und mit 4 Prozent verzinst. Instandhaltungen und Reparaturen trage die Post. Es seien vorläufig 25 Jahre vorgezogen, in denen die Post das zu bauende Gebäude nutzen könne. Ferner behalte sich die Gemeinde zu jeder Zeit das Vorkaufsrecht vor. Sodann wurde der Bau des Spritzenhauses beraten. Herr Architekt Frierichs hatte dem Gemeinderat Zeichnung und Skizze vorgelegt. Es wurde beschlossen, mit dem Bau des Spritzenhauses sofort zu beginnen und einen ständigen Unternehmer damit zu beauftragen. Es solle mit diesem aber ein Baustopp über die Bauzeit abgeschlossen werden. Die Kosten des Spritzenhauses betragen 12 000 RM. Ferner wurde beschlossen, den Neubau einer Bedürfnisanstalt bei der Volksschule in der Ferienzeit zu unternehmen. Sodann wurde noch über Neuleitungen von zwei Straßen verhandelt und beschlossen, die Straße vor der Sophien Gollusstraße und die Wehrer Straße neuverlegt und der Bau einer Einmündung bei der Wehrerstraße im „Braunen Bären“ wurde abgelehnt.

**Cloppenburg.** Ein gefährlicher Unfall ereignete sich am Samstag, der letzte mit dem Tode hätte enden können, wurde ein Mann getroffen, indem er sich an rechten Oberarm die Muskeln durchschnitten hatte. Beim Absteigen vom Rade blieb er mit den Stiefeln an demselben hängen und stürzte so unglücklich, daß ihm der am Rade befestigte starke Spaten die Muskeln völlig durchschlug. Drei Radfahrer, die den durch Blutverlust schon heftige Ohnmächtig fanden, banden den Oberarm fest ab. Dann wurde der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus gebracht.

**Luft.** Ein Knabe ertrank. Als eine größere Schar Kinder, die hier aus Münster zur Erholung weilte, badete, wurde plötzlich festgestellt, daß der elfjährige Sohn des Inhabers Konstantin fehlte. Das Kind muß ertrunken sein, seine Leiche ist wahrscheinlich in den Wogen wegespült worden. Eine Untersuchung darüber, ob Fahrlässigkeit vorliegt, soll eingeleitet werden.

**Augulshen.** Einkellungen auf der Gollus. Ein Kind, der Gefährdung durch die Eisenbahn seit längerem hin und her, jetzt eine merkliche Besserung eingetreten. Das Werk einige größere Aufträge hereinnehmen hat, wurden in den letzten Tagen eine Anzahl der hier früher Beschäftigten wieder eingestellt.

**Augulshen.** Verdienstmöglichkeiten bei Kabelarbeiten. Von Berge des Fernpredikanten Augulshen—Aven, Augulshen—Salmler und Augulshen—Hollen in Kabel verlegt werden. Dieses wird in Form von 100 bis 120 Zentimeter tief in die Erde eingelassen. Soffentlich können aus hierbei eine Anzahl auf Beschäftigung wartende Arbeiter eine Verdienstmöglichkeit haben.

**Sande.** Aus dem Gemeinderat. Der Gemeinderat tagte am Montag in Gemblers Wirtschaft. Zunächst wurde nochmals über die drei Aufträge des Baurates in Sande beraten. Die Vorarbeiten sind jetzt soweit erledigt, daß mit der Lieferung von Steinmaterial und Sand begonnen werden kann. Dies wird jetzt öffentlich ausgeschrieben und wird die Wegekommission mit der Prüfung der eingehenden Offerten und mit der Vergütung der Arbeiter beauftragt. Der Beschluß über die Höhe der Aufträge ist am 27. April um 7. h. am 27. April wurde in zweiter Sitzung wiederholt. Die Sebung eines Zuschlags zur Steuer von dem beauftragten Grundbesitz wurde zurückgelegt. — Beschlossen wurde, das genehmigte Statut über die Gollusorganisation vom Jahre 1924, welche seit 1927 aufgehoben war, wieder in Kraft treten zu lassen. Zur Verlesung kam eine Verfügung des Ministeriums der sozialen

Vorfürge für Gehaltsfestsetzung der Beamten. Der Gehaltsrat in den Berufsgruppen. Die Beamten bekommen monatliche Beihilfe ein Drittel ihrer Ausgaben.

**Sande.** Gründung eines Motorradclubs. Dem Zuge der Zeit entsprechend ist für Sande und Umgegend am gestrigen Abend die Gründung eines Motorradclubs „Solidarität“ vorgenommen worden. Es handelt sich hier um die früher verlassene Gruppe der Ortsgruppe Sande des bekannten Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“. Bereits am Freitag voriger Woche waren Interessenten zu einer Besprechung nach Sande, eingeladen, wobei Zweck und Ziel und die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation besprochen wurden. Man einigte sich für den Anschluß an „Solidarität“, so daß für gestern abend die konstituierende Versammlung stattfinden konnte. Alle anwesenden Motorradfahrer traten dem Bunde bei, der heute schon über 30 000 Kraftfahrer der westlichen Schichten erfüllt hat. Es trat hier eine große Freude auf, das neue Organisationsbündnis, das bietet, „Solidarität“ heißt. Die ständigen Monatsversammlungen wurden auf den letzten Sonntag im Monat festgelegt. Klublokal ist Sande, Sande. An alle organisierten Motorradfahrer ergab nun der Rat: Trete der neuen Ortsgruppe bei, damit dein Name auf der Karte steht, als es durch den Bund schon der Fall ist. Auch für die Kraftfahrer wird diese Gründung ein Wert sein, sich zu neuen Beiden zusammenzufinden. Wir wünschen dem neuen Klub ein kräftiges „Gleich auf“!

**Kurze Notizen aus dem Sande.** An der Vaber Landstraße wurde das Anwesen des Landwirts D. Hillen durch Feuer vollständig zerstört. Von dem Inventar konnte nur geringe Reste gerettet werden. Das Vieh befand sich gulligweise auf der Weide. — In Riepe getrieben zwei Knaben im Alter von sechs Jahren auf dem Wege nach Sande, die Pferde schauten, die verletzten die eine dem andern einen Schlag mit dem Knagen auf den Kopf, so daß er die Wundtasche zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest. — Ein schwerer Unfall ereignet bei Lönigen ein mit Zugfahrzeug beschäftigter 70jähriger Rentner. Als ihm die Pferde schauten, stürzte er vom Wagen und lag sich mehrere Knochenbrüche zu, und liegt er im bedenklichen Zustand im Krankenhaus.

**Ein Schlaucherei.** „Mensch, Gollus, warum schickte mit Schrot nach dem Kapfischen?“ „Was heißt hier Schrot, das sind die Koffeln, die meine Frau verlesen hat, zeinzu baden!“

### Odenburg.

Ein achtjähriger Junge tot. In Odenburg, heute Mittag gegen 12.30 Uhr wurde in Odenburg der achtjährige Söhnter aus der Dener Straße am Schützenweg, Gollus einer Classe, von einem mit Steinen beladenen Lastwagen überfahren. Der Junge lag mit seinem Rade an einem Wagen der Straßengasse vorbei, wurde aber von einem Rotflügel gestreift und stürzte unter den Lastwagen, dessen Räder über die Brust gingen und diese völlig eindrückten. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Arbeiter-Sportklub Odenburg.** Der Rat der Arbeiter-Sportklub Odenburg und Sportverein „Einigkeit“ Odenburg veranstaltet am Sonntag im Lokal „Alt-Odenburg“ einen Sportsportprogramm. Hier das 2. Arbeitersportprogramm. Vorführungen der Frauen-, Olympia-Wagen, Vorführungen der Frauen-, Männer- und Kinderabteilungen verbunden mit großem Festball. Die Sanddeflation sowie die Waft ist grundsätzlich auf das heitere und frohe Wien eingestellt. Zu dieser Veranstaltung werden alle Kartell- und Kulturvereine sowie die gesamte Arbeiterschaft fernmöglichst eingeladen.

### Volkswirtschaft.

Zentralviehmarkt Odenburg vom 9. Juni. (Amtlicher Marktbericht.) Zucht- und Nutztviehmarkt. Auftrieb: insgesamt 104 Großvieh, darunter 8 Kühe. Es folgten: hochtragende Kühe 1. Qualität 460—500 RM., 2. Qualität 400—450 RM., 3. Qualität 300—375 RM.; Kälber: tragende Kühe 1. Qualität 400—450 RM., 2. Qualität 300—350 RM., 3. Qualität 200—250 RM.; Kälber und Weibere 150—300 RM.; Zuchtstiere 180—300 RM.; Jungstiere bis zwei Monate alt 60—100 RM., bis 14 Tage alt 25 bis 50 RM. Ausgeschickte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: Ruhig. Nächster Markt und Viehmarkt am Dienstag, dem 16. Juni.

Aus der „Woche“:  
„Warum haben Sie denn Ihr Friseur gelöst aufgehoben?“  
„Es hat mir zu viele Scherereien gemacht!“  
„Ich habe mich nur ein einziges mal bei der Diagnose geteilt.“  
„Wann?“  
„Als ich einen Millionär in zwei Besuchen heilte.“

# Bilder vom Tage

**Opernstar wird Zeitungsverleger.**



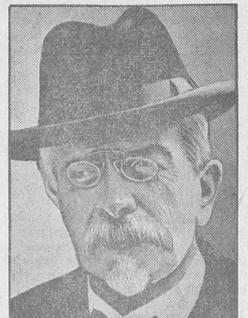
Walter Kirchhoff, der weltberühmte Tenor der Berliner Staatsoper und der Metropolitanoper in Newyork, hat auf der Höhe seines Ruhmes den Abschied von der Opernbühne genommen und wird nun als Mitinhaber eine der ältesten deutschen Zeitungen in Amerika, die „Ziele Presse“ in New Jersey, leiten.

**Aussehenregender Europabesuch des amerikanischen Außenministers.**



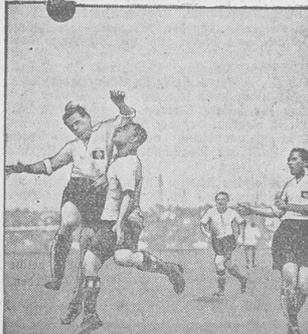
Staatssekretär Stimson, der amerikanische Außenminister, wird sich Ende Juni nach Europa einschiffen, um mit den europäischen Hauptstaaten direkte Fühlung betreffs der Abrüstungsfrage zu nehmen.

**Der neue belgische Ministerpräsident.**



Dr. Dingeldey, der früher der Deutschen Abgeordneter Henkin hat als Nachfolger des Volkspartei, wandte sich in seiner Hamburger zurückgetretenen Ministerpräsidenten Jaspars Rede gegen die neue Notverordnung. Er protestierte gegen die erneuten Steuererhöhungen und verlangte einschneidende Sparmaßnahmen seitens der Regierung.

**Die Vorhofsleute der deutschen Fußballmeisterschaft.**



(Hertha schlägt den Hamburger SV.) Szene aus dem letztjährigen Kampf den Hertha-Berlin nach Spielzeitverlängerung 3:2 gewann. Hertha wird nun im Kölner Endspiel München 1860 gegenüberstehen.

**Der Entdecker der Todesstrahlen nach Amerika berufen.**



Curt Schimkus, dem nach langwierigen Versuchen die praktische Verwendung der Todesstrahlen gelang, wurde von einem Finanzkomitee nach Amerika berufen. Das Komitee will ihm dort Geldmittel für Versuche größten Ausmaßes zur Verfügung stellen.

**Militärisches Sportfest in Berlin.**



(Hindernislauf mit schwerem Maschinengewehr.) Anlässlich der Enthüllung des Potsdamer Ehrenmals der Kraftfahrtruppen fand in Berlin ein Wiederlebensstag der Kraftfahrformationen des Weltkrieges statt. Hierbei war auch ein militärisches Sportfest eingeschaltet, bei dem eine Kraftfahrabteilung der Reichswehr interessante Vorführungen bot.

**Generaldirektor Straffella tritt von der Leitung der österreichischen Bundesbahnen zurück.**

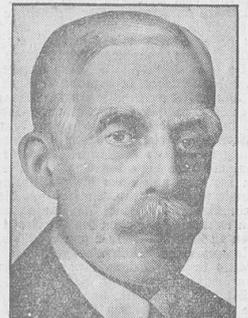


Dr. Straffella, der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, hat seinen Rücktritt erklärt, der vom Nationalrat von der überwiegenden Mehrheit gefordert worden war.

**Bildreportage aus London und Chequers.**



Oben links: Journalisten vor dem verschlossenen Tor von Chequers. — Oben rechts: Begrüßung in Chequers. Dr. Brüning und Dr. Curtius tauschen Shate-hands mit MacDonald (ganz rechts) und Henderson (Rücken dem Beschauer zugewandt). — Unten links: Vor der Fahrt zur Königsaudienz. Von links nach rechts: Dr. Curtius, Dr. Brüning und der deutsche Botschafter in London, v. Neurath. — Unten rechts: Dr. Brüning und Dr. Curtius auf der Rückfahrt von Chequers nach London.



Der amerikanische Schatzamtssekretär Mellon tritt wie sein Kammerkollege Stimson noch im Juni eine längere Europareise an.

### Zadeckstättliche Umfchau.

#### Die Bauarbeiter können warten

Als der Magistrat der Stadt Wilmshausen vor einiger Zeit dem Bürgerausschuss ein Verlangen einreichte, die den Bauarbeitern in Wilmshausen eintretende in Fluss bringen sollte, waren die Nazis mit dem Verteilungsplan, wie ihn der Magistrat aufgestellt hatte, nicht einverstanden. Es bedurfte ihnen nicht, daß die Bauarbeiterhelfer einverstanden waren. Es kam dann in dieser Sitzung auch tatsächlich zu weit, daß die Vorlage zurückgewiesen wurde, um eine andere Verteilung zu erreichen. In der letzten Sitzung des Kollegiums fand die neue Verteilung ebenfalls keine Gnade vor den Augen der Nazis. Sie wollten, daß die ganze Gesellschaft wieder umgesteuert werde. Ihnen hinstufgefallen ist die Freimode des Herrn Wieritz, die ihre Zustimmung nach der Erfüllung bestimmter Bedingungen abhängig machen, über die aber nur hinter verschlossenen Türen verhandelt werden sollte. Man verzogte die Zustimmung in die geheimen Sitzungen. Der Herr Wieritz hat nun endlich eine Einigung erlangt, er hat seine Meinung wie wir erfahren, änderte man die Vorlage so gründlich, daß erst noch ein Magistratsbeschluss erforderlich ist, von dem man nicht weiß, wie er ausfallen wird. Die Quartierbehörden der Nazis und ihres Anhängers verweigern selbstverständlich die Zustimmung. Die Bauarbeiter können warten, bis die Nazis eine Unterfertigung. Da für einen Bürgerkrieg immer über die hohen Wohlfahrtsausgaben; wenn es aber darum geht, den Stadtbüchle möglichst schnell, um verschiedene Beträge zu entlasten, dann ist ihnen das gleichgültig. Die Hauptfrage ist ihnen immer, daß ihre Sonderinteressen berücksichtigt werden.

**Unfall in der Parkstraße.** Heute morgen um 10.30 Uhr fuhr in der Parkstraße, Ede Weierstraße ein Motorradfahrer gegen einen Baum. Das Motorrad wurde durch den Zusammenstoß zertrümmert. Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und wurde von einem Arzt in seine Wohnung gebracht. Der Unfall entstand durch Verlegen der Steuerung. **Neu eingerichtete Schlachthof.** Die vom Verkehrsamt durchgeführte Barel jenseitig lange mit unentwässertem Eifer betriebenen Betriebsanlagen zur Einrichtung eines neuartigen, zweckentsprechenden Schlachthofes in Barel mit sonstigen Heils- und Reinigungsarbeiten, haben sich immer noch nicht verwirklichen lassen, was sehr zu bedauern ist. Namentlich scheiterte das Zustandekommen der bisherigen Pläne an der Finanzierung, jedoch ist die Leitung des Verkehrsamtes unermüdet weiter bestritten, Mittel häufig zu machen, um das Schlachthofprojekt in Barel doch noch zu verwirklichen. Die hiesige Krankenkasse hat aber größtes Interesse daran, schon jetzt ihren Altkranken hier an Ort und Stelle die notwendigen Heilbedürfnisse verabfolgen zu können. Bislang mußten derartige Kranke wohl oder übel nach auswärtigen Heilbedürfnissen entsandt werden, was natürlich mit erheblichen Unkosten verbunden ist. Aus diesem Grunde ist auf Verlangen der „Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadtgemeinde Warel“ in der öffentlichen Badeanstalt in der Bahnhofsstraße, die unter Leitung des ehemaligen Sanitätsfeldwebels Lange steht, vorläufig ein Provisorium eines Schlachthofes eingerichtet. — Am Dienstag fand nun im Beisein der Barel'schen Ortskrankenkasse, den Vorsitz führenden und Vorstandmitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse, die der eingeladenen Presse eine Besichtigung der Badeanstalt statt. Die Anlage umfaßt mehrere Einzelzellen für Reinigungsarbeiten, Holz- und Heilbäder, denen namentlich zunächst ein Schlachthofraum angegliedert ist. Der besagte Schlachthof, der für die von Arzt verordnete Bäder benötigt wird, muß aus der Nähe (besondere Absonderungsstellen) herangebracht und zweckentsprechend verpackt werden. Bäder werden bereits verabfolgt, da es an Kranken nicht mangelt, und die bisherigen Erfolge berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. — Die anwesenden Ärzte und sämtliche übrigen Anwesenden sprachen sich lobend über das Gesehene aus und ist mit dieser vorläufigen Einrichtung namentlich ein Weg gefunden,

### Dermisches.

#### Spionage im Leuna-Werk.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig begann am Dienstag ein Prozeß wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wichtiger Industriepatente an Frankreich. Hauptangeklagte sind der Händler Bader aus Wilmshausen, seine Frau, der Dienstreifer Boller, Becker, Gieseler, und der aus dem Saargebiet stammende Oekonomieverwalter Philipp Mann. Bader war es gelungen, seine Frau als Schwerkraft in den Büros der Leuna-Werke unterzubringen, wo sie mit Hilfe von Nachschüssen u. a. einen genauen Überblick des Werkes und wichtige Patentfragen ermittelte. Boller vermittelte Bader fortlaufend Berichte über die Reichswehr. Außerdem sind noch einige Leuna-Arbeiter angeklagt, die, infolge von Arbeitslosigkeit in Not geraten, dem Händler Bader Material lieferten. Auch ein anderer Reichswehrhelfer ist an der Spionageaffäre beteiligt. Die Vernehmung der Angeklagten erag, daß einer Vorhändler der Dringender Weisenfels des rechtsradikal-förmlichen „Wermut“ ist. Von den beiden Reichswehrhelfern ist der eine durch Vermittlung des „Wermut“ zur Reichswehr gekommen. Der andere hat sich früher als Mitglied eines Freikorps betätigt.

#### Feuerwehr gegen Raupen.

Seit kurzer Zeit werden die Häuser in Callu (Frankreich) von Millionen kleiner grüner Raupen, die bis zu zwei Zentimeter lang sind, heimlich befallen. Die Raupen bedecken Dächer und Mauern und dringen sogar in die Wohnungen ein. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit Hilfe der Feuerwehr die Plage zu bekämpfen. Mauern und Dächer werden mit einer giftigen Flüssigkeit besprüht und abgepulvert. Die Raupen sind in großen Mengen vorhanden, daß sie selbst die Kanalisation verstopfen.

#### Die Schneehöhe.

Der Südböhrer Bergführer Joseph Hillebrand gab seiner Trauung dieser Lage ein überaus zünftiges Gefühl. Seine Braut ist ebenfalls leidenschaftliche Alpinistin, was lag also näher, als sich — auf Eier — den Felsen der Ehe zu begeben. Ein Priester vollzog die Trauung auf dem über 2000 Meter hoch gelegenen Kirchlein des Monte Fingier. Die Hochzeitsgäste und Trauzugegen waren ebenfalls auf Brettern erschienen.

#### Renntfahrers Schicksal.

Der bekannte österreichische Renntfahrer Sachal verunglückte bei einem Autounfall „Kings am Bemberg“ so schwer, daß er mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Als Sachal's Wagen mit höchster Geschwindigkeit eine Kurve nahm, verlor er ein Rad und überdrehte sich.

#### Schneefredenlage in Italien.

Aus Neapel wird gemeldet, daß riesige Schneefredenwarme die Gegend von Villa Dierno überfallen haben und die Lieder verurteilen. Man hat bereits in die gefährdeten Teile Militär zur Bekämpfung der Plage abkommandiert.

#### Nazi-Revolverhölle gegen die Kunst.

Zu Ständehöhen kam es im Theater von Bad Homburg anlässlich der Aufführung eines Scherzstückes „Reine Fische“. Da die Nationalsozialisten in Erfahrung gebracht hatten, daß der unter einem Pseudonym in Erscheinung getretene Autor des Stückes, der Verfasser der „Kranfurter Zeitung“, Dr. Heinrich Simon, war, verurteilten sie unter anderen Umständen die Aufführung zu verhindern. Um ihrem unartikulierten Gehirne den nötigen Nachdruck zu verleihen, gaben sie zahlreiche Revolverhölle ab. Unter den Theaterbesuchern, darunter viele Kinder, brach eine riesige Panik aus. Die Polizei mußte schließlich in das Theater eindringen, um die tobenden Nazis zur Vernunft zu bringen.

#### Seltsamer Unfall.

Während der Fahrt in einem Auto in der Nähe von Sao Paulo (Argentinien) sprang ein verunglücktes Rad in das Auto und verletzte die Insassen so schwer, daß sie bald darauf verstarben. Der Frau war die Schlagader aufgeschnitten worden.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Führungstag: Freitag, 8 Uhr abends, Gewerkschaftshaus, oberer Saal.

### Gewerkschaftlicher Verkaufskalender.

Metallarbeiter-Jugend. Am Sonntag, den 14. Juni, Fuhrtour nach Bärker Busch. Abmarsch morgens 8 Uhr von „Gewerkschaftshaus“.

Freitag, 12. Juni, abends 7 Uhr, Brandentwerrung der Schmiebe und Schloßer im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses. Volljähriges Erscheinen erforderlich.

Holzarbeiter-Jugend. Donnerstag abends 8 Uhr treffen wir uns vor dem Gewerkschaftshaus zu einer Wanderschaft. Bei schlechtem Wetter sind wir im Büro (Zimmer 13).

Juni-Jugend. Morgen Heimabend. — Kurzreferate. 8.30 Uhr Sprechstunde.

### Geschäftliches.

In letzter Zeit mehren sich die Klagen über unzureichende Darlehensgeschäfte, die sich von jedem Rubel die Kosten für die Bearbeitung des Antrages im voraus bezahlen lassen. In den meisten Fällen scheitert der Darlehensantrag, nachdem der Kunde, je nach Höhe des beantragten Darlehens, einen empfindlichen materiellen Schaden erlitten hat. Umstätt Geld geliehen zu bekommen, ist er Geld los geworden. Jeder hätte sich, ein Darlehen bei einem gerwerbemäßigen Geldvergeber zu beantragen, ohne genau zu wissen, welche Sicherheiten für ein Darlehen verlangt werden. Darlehensnehmer erhalten bei der Firma: Sch. Janßen, Kiltzingen, Wilmshausstraße 12, 2. Et. 1. (Gesetzliche-Beratungsstelle) gegen eine mäßige Gebühr genaue Auskunft über die verlangten Sicherheiten. Unkosten, Reduzierungshältnis usw.

### Briefkasten.

Direktionsfrage. Es gab nur einen Generalfeldmarschall. Der Titel Exzellenz fand im alten Reich jedem Offizier vom Generalleutnant ab zu. Die Anrede lautete beim Generalleutnant Exzellenz. Dieser war Kommandeur einer Division; der Kommandierende General befehligte ein Armeekorps. Die Einzelbezeichnungen wie General der Inf., Kav., Art. kamen praktisch nicht in Frage.

Sachjenfarben. Die hiesigen Landesfarben sind weiß und grün, also weiß ist die obere Farbe.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kiltze, Kiltzingen. Druck und Verlag: Paul Dug & Co. Kiltzingen.

# Anzeigenenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Danksagung!**  
Bin heute 68 Jahre alt. Jahrelang quälte ich mich ab mit folgenden Leiden: **Ischias, Gelenkrheumatismus, Schilddrüse und Verdauungsstörungen.** Gleich nach der ersten Behandlung im

**Heilmagn. Institut Mandini**  
Nordenham, „Lindenhof“, Meckelstr. 3  
Sprechzeit Dienstag und Freitag von 2 bis 6 Uhr  
fühlte ich mich wie neugeboren. Heute bin ich von meinen sämtlichen Leiden befreit und bin wieder ein lebensfroher gesunder Mensch geworden. Ich stehe gerne zu jeder persönlichen Auskunft bereit. Und sage nochmals meinen herzlichen Dank.  
Nordenham, 2. 6. 1931.  
Frau Johanna Boyks.

**ZdA. Nordenham**  
Freitag, abends 8 Uhr, im „Genossenschaftshaus“ wichtige

**Monats-Veranstaltung**  
Vollzähliges Erscheinen erwartet. Der Vorstand.  
Der Erfolg der Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung.

**Herren- und Damen salon.**  
Joh. Kolthoff.

Zu verkaufen sehr neuer, moderner **Kinderwagen**  
Preis 25.— Mk.  
Hilf, lagt Worsin, Einwarden.

**Norddeutscher Hol**  
Sonabend, 13. Juni  
**Groß. Sommernachtsball**  
Sparklub „Süd“.  
Eintritt frei. Hierzu laden freundlichst ein Frau A. Haber. Der Vorstand.

**Bluten. Schweinefleisch**  
Verkauft von frischem  
her 9 Pf. 60—80 Pf. am Freitag von 2 Uhr an.  
**Joh. Selmers**  
Deich 127.

**Nordenham Zwangsversteigerung**  
am 11. Juni 1931, nachmittags 4 Uhr, im Auktionslokal d. Amtsgerichts:  
1. Etage, 1. Langstiege, 2. Hofseite  
**Jansen**  
Obergerichtsvollzieher.  
**Butjadinger Hof**  
Sonabend, d. 13. Juni:  
**Großer Saal**  
des Bandonionklubs.  
H. eigene Musik.  
Eintritt 50 Pf., Langstiege. 63 laden ein D. Vorhand. 5. Seifen.

**Der beste und sicherste Bürge**  
für den Erfolg einer Anzeige ist  
erfahrungsgemäß  
**die starke Verbreitung unserer Tageszeitung**  
Deshalb inserieren Sie im  
**„Volksblatt“**  
Geschäftsstell: Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259

# Der neue große Kriminalfilm der Ufa D-Zug 13 hat Verspätung

mit Charlotte Susa - Heinz Könecke

Ein unerhörter, aufregender und aufwühlender Film! Angefangen vom aufpeitschenden Rhythmus des dem Unglück entgegenbrausenden Expresszuges, erlebt man im 120-Kilometer-Tempo explosive, atemverschlagende Ereignisse um ein Bombenattentat. Sensation, Spannung und dazu ein tüchtiger Schuß Humor — die beste Unterhaltung für Sie!

Ferner

## Der Stumme von Portici

Ein famoseres Ton-Lustspiel mit Deutschlands größten Komikern.

Die neue Ufa-Tonwoche

Première Donnerstag

# Deutsche Kammer-

Lichtspiele

Wochentags bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise!

## WILHELM DIETERLE IN SEINEM ERSTEN DEUTSCHEN TONFILM

# EINE STUNDE GLÜCK



MIT EVELYN HOLT HARALD PAULSEN HANS REIMANN DOLLY HAAS

MUSIK: JEAN GILBERT

Ferner

## Galgenvogel

Ein Polizeifilm aus Kalifornien

Die neueste Wochenschau

# Kammer-

Lichtspiele

Bis 6.30 Uhr ermäßigte Preise!

### Stellenangebot

**Klein-Mädchen**  
für Handarbeit gef. Wiffen, Brantfäße (bei Diem).  
Saub. ehrl. Logmädch. gesucht.  
Wolffstraße 11, Aaben.

### Stellengefuche

Suche für meine Nichte (Opfr.), 22 J. alt, hier fremd, Stellung als Hausmädch., 1/2 Tag. Offerten unter B. 8894 an die Exped. d. Bl.  
Frau L. D. 39. Mädch. (10 J.) sucht Stellung in bürgerlich. Haushalt nach ausw. Off. u. B. 8882 an die Exped. d. Bl.  
Ja. Mann, 21 J., sucht Beschäftig., gleich wech. Art, auch nach ausw. Offerten unter B. 8885 an die Exped. d. Bl.

### Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer zu vermieten.  
Theilertstraße 6, 2. Etg.

### Zu kaufen gesucht

**Reisbahn** mit Zubehör zu kaufen gesucht. Off. unter B. 8842 an die Exped. d. Bl.  
**Kleine Flugzerbe** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. B. 8887 an die Exped. d. Bl.  
**Gut. Handwagen** (4 bis 6 Genn. Tragkraft) zu kaufen gesucht. Off. u. B. 8861 an die Expedition d. Bl.  
**Gebr. Fußbodenbohr.** 1. Gartenhaus zu kaufen gesucht. Off. u. B. 8862 an die Exped. d. Bl.

## Wilhelmshaven.



Sonderfahrt zum Hotelab-Beuchturn nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, dem 12. Juni mit Motorship „Uleborn“. Belegung mit dem Schnell-Dampfer „Europa“. Fahrpreis 2,50 RM. Abfahrt 7.45 Uhr ab 1. Einfahrt. Magistral Wilhelmshaven.

Am Freitag, dem 12. d. M., nachm. 5.30 Uhr, läßt Herr Oetonomieat Hin. Müller hier.

## 8 ha schwere Mehde

(hart mit Ausfänger gedüngt) beliegen zwischen Bahnhofsareal und Kanal. Schläufe öffentlich meistbietend auf Zahlungsbis zum 1. Oktober 1931 durch mich zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich bei Herrn Oetonomieat Hinrichs, Kanalstraße, befragen.  
Erich Gerdes, Auctionator, Peterstr. 45.

**Chevrolet** Original-Kratze-Teil-Lager. General-Motors-Servicestation. Autohaus Wels, 1400.

## Ihre Frühjahrskur

können Sie, der heutigen Zeit entsprechend, zu Genuß machen. Unser

## Heil-Kräuter-Tee „Aeskulap“

wirkt Wunder! Geben Sie bei Aufgabe einer Bestellung nur Ihre Seiten an und wir senden Ihnen sofort den wirksamsten Tee vor. Paket zu 1.50 RM., halbe zur, 6 Pakete, 8 RM., ganze zur, 10 Pakete, 12.50 RM. Kurzen frei Haus. Wenn in Apotheken nicht erhältlich, sofort Bestellen in Heber, G. m. b. H., Medicinisch-pharmazeutische Präparate, Berlin W. 30, Wilt. 168, schreiben, wegen Nachweis der Versandapothek.

### Verchiedenes

**Billig, Billig**  
fährt Auto-Wein 1400  
**Jazz**  
mögl. m. Nebeninstrum. geliebt. Schlagzeug steht zur Verfügung. „Sanben, „Kaffhäuser“.

### Kraftfahrzeuge

Anlasser, Lichtmaschinen, Magnete, Reparatur-Zentrale Prinz-Geitrich-Str. 14  
Wer erteilt alt. Fernen Klavierunterricht in eigener Wohnung? Offerten mit Preisang. unter „Unterricht“ an die Expedition d. Bl.

### Blocks

für Preis-Skat zu haben bei Paul Hug & Co.

## Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

### Neu eröffnet!

Herren-Sohlen . 3.20  
Damen-Sohlen . 2.20

## Schuh-Reparatur

### Hermann Schröder

Kurwickstr. 30 Oldenburg Lange Str. 38

### Der weltbekannte Astrologe u. Hellscher

**Bellorino**  
Ist wieder hier in Oldenburg im „Gasthaus zur Waage“ am Pferdemarkt für jeden einzelnen zu sprechen. Gibt Auskunft über Vergangenheit und Zukunft, über Ehe, Liebe, Freundschaft, Geschäft und Lotteriespiel. Sprechzeit täglich von 9 bis 1 und 3 bis 10 Uhr, auch Sonntags.  
Bellorino ist vor allem streng reell

**Voranzeige.**  
**Sommerfest in Ofenerdiek**  
am 5. Juli 1931

**Restaurant „Alt-Osternburg“**  
Jeden Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
**DIELE - TANZ**  
Sonnabends Verlängerung. Es spielt die Tanzkapelle Erich Vogel. Jeden Sonntag Gr. Ball

### Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 10. Juni, 7.45 bis 11 Uhr: „Der Hauptmann von Köpenick“. Ermäßigte Preise 0,50 bis 4 Mark.  
Freitag, 12. Juni, 7.45 bis geg. 9.45 Uhr: „Außer Acht!“ „Kaschoten der Andere“. Ermäßigte Preise 0,50 bis 4 Mark.  
Freitag, 12. Juni, 7.45 bis 10.15 Uhr: „G. 36“ „Das Spielzeug Ihres Majestäts“.  
Sonnabend, 13. Juni, 7.45 bis 10.45 Uhr: „D. 36“ „Elfmäßig von England“.  
**Gebr. Accordion**  
zu kaufen gesucht. Off. u. B. 8863 an die Exped. d. Bl. Oldenburg.



## Die Hölle von Cayenne

Die abenteuerlichen Erlebnisse des Fremdenlegionärs Alois Nold in Buchform Preis 2.70 RM.

## Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße Nr. 46, Telefon 2158 und die Filialen in Oldenburg, Nordenham, Brake

### Zu verkaufen

Ein fast neuer **Radio-Apparat** „Selbst“ — 4 Röhren (Röhrenzünder) in Altk. umständl. billig zu verkaufen. Zu erf. von 3 Uhr nachm. ab bei Gens. G. u. T. u. G. Meier Str. 60b, 2. Et.  
**Speiseflanke (neu)**, Extra (neu) sehr billig zu verkaufen. Grieb-Neuter-Straße 11.  
**Ein Paar Strandhufe** (Größe 36) zu verkaufen (ab 4 Uhr). — Wölfenstraße 107, 3. Etage.  
**Ein Motorrad** zu verkaufen, od. geg. Sandwagen zu verkaufen. Näheres hier, Am Deich Nr. 2.

### Zu miet. gesucht

Mittige 2-3-Zimmerwohnung zu mieten gesucht. Off. u. B. 8839 an die Exped. d. Bl.  
3-kämmerige **Wohnung** sofort zu mieten gesucht (Berechtigungschein liegt vor.) Angebote u. V. 35 an die Exped. d. Bl.

### Zu tauschen

Biete 4r. Part.-Wohn.: luge 3r. Oberwohnung. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

### Verchiedenes

**Galal-Klavier** billig zu verkaufen. — Wühlmweg 17.  
**Seyant, Majestät u. Tisch** bill. zu verkaufen. Kaiserstr. 134, 1. Et. z.

Herzlichsten Dank für die vielen Anerkennungen zu unserer Silberhochzeit.  
**Georg Menke und Frau**  
Gewerbeschule Mühlenweg.

### Todesanzeige.

Gestern entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Elise Harms

geb. Kiehnauer im 69. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Johann Harms und Frau** geb. Grimm, Hamburg.  
**Moritz Hoffman und Frau** geb. Harms, Heidenau i. Sa.  
**Ernst Ott und Frau** geb. Harms.  
**Will Bökner und Frau** geb. Harms, Detrich, U. S. A.  
**Paul Harms und Frau** geb. Carstens nebst allen Verwandten.  
Büdingen, den 10. Juni 1931.  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Juni, um 5 Uhr nachm., von der Kapelle Heppens aus statt.

Für die reiche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes danke im Namen aller Angehörigen  
**Frau Martha van Hasselt.**